KAMPFBLATT der KOMMUNISTISCHEN REBELLEN

KAMPFBLATT DER KOMMUNISTISCHEN REBELLEN
Agit 83
Nr. 63

DIE KNEIPENZEITUNG 883 IST TOT ES LEBE 883, DAS KAMPFBLATT DER KOMMUNISTISCHEN REBELLEN

Der Terror der pigs gegen 883 wird von Nummer zu Nummer härter. Mit allen Mitteln versuchen die Herrschenden, der einzigen revolutionären Zeitung in Westberlin den Garaus zu machen. Die antirevisionistischen Revisionisten der AOK und die ML-Tanten kollaborieren mit dem Feind und sehnen den Untergang dieser Zeitung herbei. 883 kritisierte seit November 69 die Lahmarschigkeit, Verzagtheit und den neurotischen Proletkult dieser studentischen Nachfolgeorganisationen.

Andererseits reagierten wir auf die falsche Organisierung der AOK und ML mit Organisationsfeindlichkeit und auf ihre friedliche Parteiarbeit mit der Heroisierung des illegalen Kampfes. Während die Parteikarrieristen in ihrem liberalen Vertrauen auf den Rechtsstaat nicht begreifen, wollen, daß eine erfolgreiche Mobilisierung der Massen bereits heute Illegalisierung bedeutet, verkannten wir, daß illegale Arbeit politische Arbeit unter den Massen zu sein hat.

Deshalb heißt "Die Rote Armee aufbauen" nicht, auf eine elitäre illegale Aufbauorganisation zu warten, sondern die Massenmobilisierung voranzutreiben. Die illegale Arbeit dient dem Schutz der politischen Arbeit und zum Weitertreiben der Widersprüche über ihre legale Eingrenzung hinaus, der Garantie für die Verschleierung der permanenten Gewalt der Herrschenden.

Wir haben daraus die Konsequenz gezogen, daß die Redaktion in der revolutionären Basis verankert sein muß. Die Mitglieder des Redaktionskollektivs sind verpflichtet, sowohl die Arbeit in Betriebs- oder Stadtteilgruppen als auch in der Stadtguerilla zu beginnen.

Die Redaktion wird mit allen kommunistischen Gruppen zusammenarbeiten, die den politischen mit dem militärischen Kampf entsprechend dem Stand der Massenmobilisierung verbinden wollen, die nicht die Unterwerfung der Mitglieder zum Kriterium revolutionärer Arbeit machen.

Die Zeitung muß die wirklichen Schwierigkeiten der kämpfenden Genossen widerspiegeln, jeder kommunistische Genosse muß deshalb in ihr schreiben können. Die Arbeit der Redaktion wird so organisiert, daß die Widersprüche zwishhen den kommunistischen Genossen nicht zu antagonistischen verzerrt werden. Das bedeutet disziplinierte und konzentrierte Arbeit, solidarische Kritik. Unsere theoretische Arbeit bestimmt sich aus der Verallgemeinerung der praktischen und organisatorischen Arbeit. Äußerst wichtig ist deshalb das genaue Studium der stattfindenden Kämpfe in den Metropolen und der Dritten Welt.

Postadresse:
Felix Alsen
1 Berlin 12
Knesebeckstr. 16

Postscheckkonto
Berlin - West
Nr. 22 12 56

1. Die Redaktionssitzungen finden nicht mehr in einem Kreuzberger Hinterzimmer statt, sondern öffentlich im Sozialistischen Zentrum, jeden Sonntag um 13 Uhr. (Berlin-Moabit, Stephanstr. Nr. 60, Fabrikgebäude).
2. Der Vertrieb richtet sich nach den Agitationsschwerpunkten unserer Arbeit.
3. Der bisherige Anzeigenmarkt der 883 wird aufgelöst. Er dient in Zukunft allein der Verbindung unter den Genossen. Anzeigen von Kneipen, Shops und Buchhandlungen werden nur noch aufgenommen, wenn diese sich bereit erklären jeweils eine bestimmte Anzahl von Nummern wöchentlich zu verkaufen.
4. Westberliner Abonnements werden gestrichen. Das Kampfblatt der kommunistischen Rebellen ist eine Agitationszeitung, kein exotisches Undergroundblatt. Die westdeutschen Abonnenten sind deshalb verpflichtet, mehrere Exemplare abzunehmen, um mit ihnen zu agitieren.

Regierung mußte zum eigenen Sturz aufrufen

An das brasilianische Volk:

Die Militärdiktatur demaskiert sich immer mehr als ein Feind des Volkes, als Lakai der ausländischen Großkapitalisten und der Großgrundbesitzer. Die Unzufriedenheit des Volkes wächst. Um die Volksmeinung zu knebeln, hat die Diktatur brutale Unterdrückungen entfesselt, das Funktionieren der Gewerkschaften und der Volksorganisationen verhindert. Die Pressefreiheit wurde liquidiert und freie Wahlen wurden abgeschafft. Die Macht wird von hohen Militärs ausgeübt, die durch ihren immensen Spionagecapparat das Volkseinkommen vergeuden. Die Gouverneure werden ernannt, die Abgeordnetenkammer und die Landtage geschlossen oder geöffnet, Bürger werden ihrer politischen Rechte beraubt oder ganz nach dem Belieben der Generale verhaftet.

Die Lebensbedingungen des Volkes werden immer schlechter. Die Kaufkraft der Gehälter ist heute um 30 Prozent geringer als in den Jahren 1963/64. Es gibt keine Krankenhäuser, keine Schulen und keine Bücher für das Volk. Die Zahl der Arbeitslosen nimmt ständig zu. Die Regierung hat im Nordosten des Landes die reinste Sklaverei eingeführt: den Arbeitern zahlt sie zwei Cruzeiros pro Tag (Umgerechnet 1,60 Mark. Anmerkung der Redaktion). Tausende aus dem Nordosten werden als Sklaven an die Großplantagenbesitzer im Süden verkauft.

Um die revolutionäre Aktion des Volkes zu verhindern, nimmt die Regierung zu den barbarischsten Methoden der Unterdrückung Zuflucht. Abertausende von Kämpfern füllen die Gefängnisse, und die politischen Gefangenen werden gefoltert und getötet. Die Unterdrückungsmethoden der Regierung sind bereits zur Norm geworden. Auch die Familienangehörigen der Gefangenen werden verhaftet und gefoltert. Die Regierung hält sich trotz der Proteste gegen ihre Barbarei zynisch am Ruder und bringt dadurch noch mehr Schande über unser Vaterland. Sie kann aber nicht verheimlichen, daß neun politische Häftlinge in den Haftanstalten der politischen Polizei in Sao Paulo und anderswo zu Tode gefoltert wurden. Die Anklage durch internationale Persönlichkeiten wird von den amtlichen Presseorganen dementiert. Man behauptet einfach, daß Prügel und Folter, welche von Persönlichkeiten wie Dom Helder Camara, Jean Paul Sartre, Edward Kennedy und Papst Paul VI. angeprangert wurden, nichts weiter seien als Erfindungen eines subversiven Komplotts.

Im ganzen Land wächst die Zahl der Patrioten: Sie greifen angesichts der Nichtexistenz von freien Wahlen und vor der Unmöglichkeit, mit friedlichen Mitteln die bestehende Situation zu ändern, zu den Waffen. Nur der revolutionäre Krieg, die Guerillaaktionen und die Landguerilla können das Volk befreien.

Die Ereignisse im April/Mai im Ribeira-Tal, südlich Sao Paulo, haben die immensen Möglichkeiten des Guerillakampfes in Brasilien bewiesen. Beim Training für den Guerillakrieg, von den regulären Truppen überrascht und noch nicht für eine längere Guerillaaktivität geschult, konnten weniger als 20 Mann unter Führung des Kommandanten Carlos Lamarca die Umzingelung durchbrechen, welche unter Einsatz von 20 000 regulären Truppen mit Hilfe von Flugzeugen, Hubschraubern, Explosiv- und Napalmbomben erfolgt war. Die Guerrilleros konnten 18 Gefangene machen und zehn reguläre Truppenangehörige töten, abgesehen von den anderen Verlusten durch die verschiedensten Kampftaktiken. Die Landguerilla ist in Brasilien unbesiegbar.

Der Kampf des brasilianischen Volkes muß intensiviert werden und von den Großstädten ins Landesinnere getragen werden. Gleichgültig wo sie jeweils stehen: Es ist nötig, daß sich die revolutionären Organisationen vereinigen und alle Patrioten ihre Pflicht vor der Geschichte erfüllen. Sie müssen mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln Initiativen entwickeln. Dem Volk müssen die erforderlichen Aufklärungen durch Flugblätter, Inschriften und auch durch aktive Guerillatätigkeit geboten werden. Durch diese Aktionen wird sich der revolutionäre Krieg des Volkes behaupten.

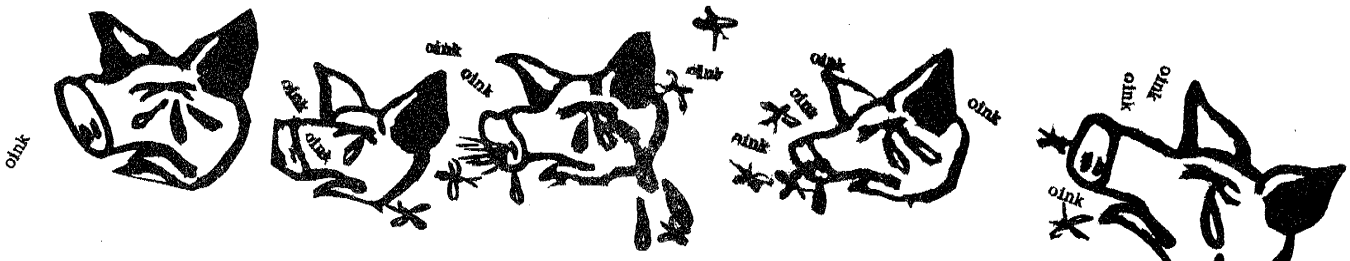
Der revolutionäre Krieg des Volkes verfolgt die nachstehenden Ziele:

a) Sturz der Diktatur und Einsetzung einer Volksregierung,
b) Abschaffung aller Akte und Dekrete der Diktatur,
c) Enteignung der großen ausländischen Firmen,
d) Enteignung der Latifundien und Ausrufung der Agrarrevolution,
e) mehr Garantien für die Arbeiterschaft, Freiheiten und Organisationsrecht, freie Meinungsäußerung des Volkes, Sicherung der Lebensgrundlagen,
f) Einhaltung einer unabhängigen Außenpolitik in Verteidigung der nationalen Interessen, Solidarität mit allen Völkern in ihrem anti-imperialistischen Kampf.

Für diese Ziele werden wir bis zum Sieg kämpfen. Unser Kampf hat eben erst begonnen. Entweder das Vaterland wird frei, oder wir sterben für Brasilien.

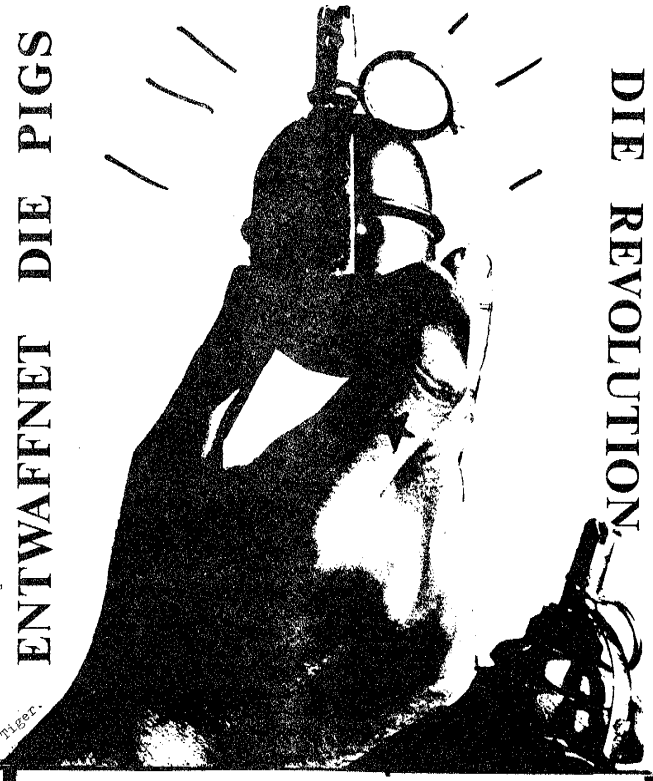
Kommando Juarez Guimaraes de Brito
Vangarda Popular Revolucionaria (VPR)
Acao Libertadora Nacional (ALN).

„Unser Kampf hat eben erst begonnen"



BEWAFFNET

ENTWAFFNET DIE PIGS



DIE REVOLUTION

Was glauben die Schweine eigentlich? Sie haben für die Handgranaten, die die Bullen schon lange haben, ein Gesetz gemacht. Glauben die Schweine eigentlich, dass wir gegen Handgranaten nur friedlich demonstrieren werden? Glauben sie, wir werden liberal, weil sie sich entschlossen haben, endlich offen Faschisten zu sein? Glauben die Schweine, wir werden jetzt endlich vor dem Staatsapparat kuschen, nachdem wir begonnen haben, den Staatsapparat an allen Fronten zu bekämpfen? Glauben die Schweine, dass wir Staatsanwälte und Richter ruhig schlafen lassen, dass wir Genossen in den Gefängnissen verschmoren lassen. Glauben sie, sie hätten nunmehr sichere Strassen, sichere Amerikahäuser, sichere Bankgebäude, sichere Strafanstalten, sichere Justizpaläste.

Wir werden den Klassenkampf nicht vertagen. Wenn die Konterrevolution ihr Waffenarsenal vorführt, schauen wir genau hin. Wir werden von den vietnamesischen und südamerikanischen Genossen lernen, wie sie sich mit den Waffen der Konterrevolution bewaffnen. Wenn die Schweine stärkere Waffen gegen uns brauchen, wissen wir, dass wir richtig gekämpft haben. Und wir wissen, dass wir den Kampf verschärfen müssen.

Da der Senat sein Handgranaten-Gesetz gemacht hat, wissen wir, dass er von jetzt an ernsthaft um seine materielle Herrschaft bangt. Wenn der Senat Handgranaten und Maschinengewehre zu brauchen meint, gesteht er das Ende der bürgerlichen Politik ein, die sich auf den Abwehrkampf vorbereitet.

Der kleine fette Neubauer wird mit dem Handgranatengesetz keinen Sieg über das Lager der Revolution erringen. Taktisch werden wir die Waffen ernst nehmen, dadurch verhindern wir ihre erfolgreiche Anwendung und sie bleiben ein Müll-

Tiger.

Das Handgranatengesetz besagt doch, was wir schon lange wissen, und was wir wirklich begreifen müssen, dass die Konterrevolution nicht unblutig untergehen wird. Die Genossen müssen endlich begreifen, dass der kleine fette Neubauer, das Schwein-Schlau des Senats, nicht ohne mit uns zu rechnen, den Faschismus aus der Tasche ziehen kann. Wir müssen auch kapieren, dass die Bullen kein Lumpenproletariat, keine verelendeten Proleten sind, die sich wie die SA oder die Mobilgarde vollends in den Dienst der Konterrevolution gestellt haben. Die Schweine sind verdammt gut genährt, ihnen ist im bewaffneten Kampf die bürgerliche Existenz wichtiger als der Sieg der Konterrevolution. Bulle zu sein, bedeutet leichtes Geld. Viele Bullen versuchen die Ausbildung an der Waffe zu vermeiden, nicht etwa weil sie sich dabei Pig Pfoten besudeln, sondern weil sie wissen, dass wir uns rächen werden. Sie sind nur stark, wenn wir Angst zeigen, wenn wir fliehen, dem Mut der Revolutionäre haben sie nichts entgegenzusetzen.

Die Genossen müssen endlich begreifen, dass wir verdammt viel stärker sind, als dass wir uns eine so blamable Zeremonie erlauben können, wie die Demonstration am Donnerstag. Massen von Proleten haben in politisch völlig richtiger Einsicht den Zug an der Müllerstrasse, also an der SPD-Landeszentrale erwartet. Sie haben aber keine Strassenprozession sondern Strassenkampf erwartet.

Wir haben zu lernen, dass wir den Kampf zur Phrase machen, wenn wir nicht wirklich kämpfen. Und dass sich das Proletariat nur dem wirklichen Kampf und nicht dem Kampfversprechen anschliessen wird.

VÖLLIG ZERSTÖRT wurden im New Yorker Polizeipräsidium sowie in zahlreichen Nebengebäuden Fensterscheiben und Büroeinrichtungen. Unser Bild zeigt einen total zerstörten Raum. dpa-Photofax

Bomben explodierten im Polizeipräsidium

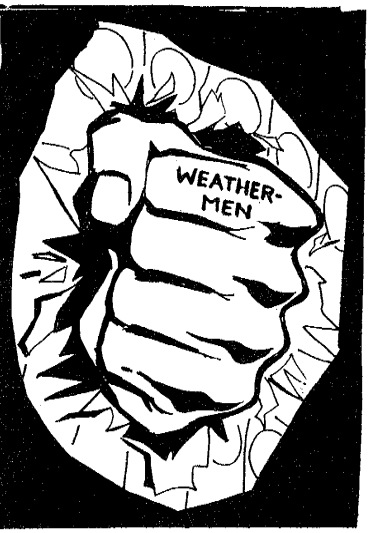
ANTWORT AUF DEN BESUCH DES NEW YORKER POLIZEI PRÄSIDENTEN IN BERLIN

und muß putt

Nach Berlin eingeladen hatte Bürgermeister Kurt Neubauer bei seinem Amerikabesuch vor einem Jahr den New Yorker Polizeipräsidenten Howard Leary. Er wird in Begleitung einwöchigen Aufenthalt in Berlin zahlreiche Einrichtungen der Polizei besichtigen. Foto: dpa

„Es hätte eine Katastrophe gegeben, wenn der Sprengstoff früher explodiert wäre", sagte ein Polizeibeamter. Bürgermeister John Lindsay verurteilte die Bombenleger:

„Dies ist das heimtückischste Verbrechen, das ich mir vorstellen kann. Während des Tages arbeiteten immerhin etwa 500 Personen in dem Präsidium."



Genossen in den westdeutschen Besatzungszonen!!!
Es reicht, dass 883 im Untergrund hergestellt wird. Ihr braucht sie deshalb nicht zu verstecken. AGITIERT mit 883! Baut einen eigenen Vertrieb auf. Schickt Erfahrungsberichte und eure Kritik an 883 .

Genosse Werner Olles!
Du mußt einen besseren 883-Vertrieb in Frankfurt aufbauen. Von Lenins ISKRA lernen: Agitation mit Organisation verbinden.
mit soz.Grüssen!Georges Qualm

Bin jetzt geschult. Was nun? 883 lesen (Red.) !

GRÜSSE AUS SPANIEN

Ingrid T.wird heute 29.
Venceremos!
Frauenbefreiungsfront u."Männer-Hilfstruppe"

Freitheit für Renate.
S.C.U.M.

Genossen,die noch mit nach Kuba fahren wollen(s.SDS-Info 25 u.883 nr 55)können sich noch melden.AbreiseTrmin Juli, Dauer 2 oder 6 Mon.
Kontaktadr.:Maczala,1 Bln 31 Uhlandstr.142,Tel.8870 61

Munga Jeep
nicht Scheckheft Gepflegt aber mit TÜV
700.- Tel.7513471

-3-

Entgegen anderslautenden Gerüchten war der Student Erhard Sch (33)nicht Mitglied der KPD/AO Kommission"Eichhörnchen"der AO

KEINE 883 IN DIE HÄNDE DER POLIZEI UND ANDERER MIES MACHER

Wir suchen eine Genossin für unsere Kreuberger Wohngemeinschaft, Grossbeerenstr. Tel. 187317

Wir sind umgezogen:
ab 15.6.70
1 Berlin 12
Sayignyplatz Tel 322983
3 Schaufenster noch grösser
2 Räume noch ordentlicher
1 Innenklo noch schöner
Buchhandlung Karin Röhrbein

keine Aktion ohne Kommandomeldung! 883 zukommen lassen.

Verkaufe langen Ledermantel (schlank) 80.- und 2 LPs mit orientalischer Musik 42.- neu Tel 844820

Junge Genossin sucht Job. Kinderladen usw bei 883 melden

Der bekannte Apo-Stratege Kunzelmann soll sich auch in Aman aufhalten,um die flüchtigrn West-bln Rotarmisten in die Befreiungsfront einzuweisen.

Mercedes 220 S, 180 km/h bei Bedarf 2 Jahre TÜV Stahlschiebedach Schlafsitze Bremskraftverstärker DM 1400.- Anthrazitfarben, Lack schlecht Tel 6016835 (Steuer 85.-/Quartal)

Klasse VW Bus 62 TÜV 2 Jahre Austauschmotor Zusatzheizung DM 1200.- (DM 2000 Rep.Inv. vom Vorbesitzer) Tel 617333 von 11-20 h

Spez VW Werkstatt Tel 6016835

Grunewaldsee-baden gehn

Schulungstext:
Japan-Artikel,883 Nr.56

BERGEDORF

Seht Euch mit uns in Verbindung

STADT GUERILLA

Im folgenden veröffentlichen wir Ausschnitte aus einem Dokument, das zuerst in der Zeitschrift TRICONTINENTAL erschien und das in Kürze vollständig auf deutsch in der Nr. 6/7 der SOZIALISTISCHEN POLITIK nachgelesen werden kann: dem "Minihandbuch des Stadtguerillero" von Carlos Marighella, der am 4. November 1969 in Sao Paulo von der Polizei in einem Hinterhalt ermordet wurde. Dieses Dokument ist Zeugnis von der besonderen Form des bewaffneten Kampfes unter den Bedingungen Brasiliens, und es spiegelt gleichzeitig die ungeheuer fortgeschrittene Stufe, auf der sich der Kampf der Stadtguerilla in Brasilien bereits befindet. Es drückt weiter aus die Entschlossenheit von Männern, genau diejenigen Formen des revolutionären Kampfes zu finden, die der Situation und der Struktur ihres Landes am besten entsprechen. Es ist ein Dokument eines Mannes, der die Quintessenz aller Äußerungen Che Guevaras und des Buches von Debray begriffen und in die Tat umgesetzt hatte: Es ist die Pflicht eines jeden Revolutionärs, von der Revolution nicht nur zu reden, sondern sie zu machen.

MARIGHELLA

Was ist ein Stadtguerillero?

Die chronische Strukturkrise, die die brasilianische Situation charakterisiert, und die die politische Instabilität hervorruft, hat das Entstehen des revolutionären Krieges in unserem Land bestimmt. Der revolutionäre Krieg äußert sich in der Stadtguerilla, im psychologischen Krieg und in der Landguerilla. Stütze der Stadtguerilla und des psychologischen Krieges in der Stadt ist der Stadtguerillero.

Der Stadtguerillero kämpft bewaffnet gegen die Militärdiktatur und wendet dabei unkonventionelle Mittel an. Als revolutionärer Politiker und leidenschaftlicher Patriot kämpft er für die Befreiung seines Landes; er ist ein Freund des Volkes und der Freiheit Das Gebiet des Stadtguerillero ist das der großen brasilianischen Städte...

Der Stadtguerillero ist entschlossen darauf bedacht, das bestehende ökonomische, politische und gesellschaftliche System Brasiliens zu entlarven und zu zerstören; sein Ziel ist es, die Landguerilla zu unterstützen und beim Aufbau einer neuen gesellschaftlichen Struktur im Lande mitzuhelfen, an deren Spitze das bewaffnete Volk steht...

Persönliche Eigenschaften des Stadtguerillero

Der Stadtguerillero ist durch seinen Mut und seine Entschlossenheit gekennzeichnet. Er muß ein guter Taktiker sein und gut schießen können. Er muß schlau und umsichtig sein, um damit die Tatsache zu kompensieren, daß er an Waffen, Munition und Ausrüstung nicht stark genug ist. Das Berufsmilitär und die Polizei, die der Regierung dient, verfügen über moderne Waffen und Fahrzeuge und können sich frei zu jedem beliebigen Ort bewegen, wobei sie alle Mittel der bestehenden Staatsmacht zur Verfügung haben. Der Stadtguerillero verfügt nicht über solche Mittel - seine Praxis ist die des Untergrundes. Oft liegt ein Haftbefehl gegen ihn vor oder er ist schon verurteilt - und daher gezwungen, gefälschte Ausweise zu benutzen.

Der Stadtguerillero hat dennoch einen Vorteil gegenüber dem Berufsmilitär und der Polizei. Militär und Polizei handeln auf der vom Volk verhaßten Seite des Feindes, während der Stadtguerillero eine gerechte Sache vertritt, nämlich die Sache des Volkes. An Waffen ist der Stadtguerillero dem Feind unterlegen, vom moralischen Standpunkt aus besitzt er aber eine nicht zu leugnende Überlegenheit. Diese moralische Überlegenheit ist die Stütze des Stadtguerillero, mit der er seine wichtigste Pflicht erfüllen kann, nämlich anzugreifen und zu überleben.

Der Stadtguerillero ist gezwungen, die Waffen des Gegners zu erbeuten. Da seine Waffen enteignet oder unter anderen Umständen in seine Hände gelangt sind, besitzt er keine einheitliche Bewaffnung und sieht sich vor das Problem der Mannigfaltigkeit der Feuerwaffen und des Mangels an Munition gestellt. Er verfügt außerdem nicht über Ausbildungs- und Übungsplätze, auf denen er Schieß- und Treffsicherheit üben kann. Diese Schwierigkeiten müssen überwunden werden - und dazu muß der Stadtguerillero auf seinen Erfindungsgeist zurückgreifen, jene Fähigkeit, ohne die er nicht in der Lage wäre, seine revolutionäre Rolle auszuüben.

Die Eigenschaften des Stadtguerillero sind iniative, Einfallsreichtum, Flexibilität, Vielseitigkeit, Geistesgegenwart. Vor allem die Fähigkeit zur Iniative muß er in besonderem Maße besitzen Es ist nicht möglich, alle Situationen vorauszusehen; trotzdem darf es nicht vorkommen, daß der Stadtguerillero nicht weiß, was zu tun ist, nur weil ihm die entsprechenden Anweisungen fehlen. Es ist seine Pflicht, zu handeln, eine angemessene Lösung für jedes auftretende Problem zu finden und diesem nicht auszuweichen. Es ist besser, zu handeln und Fehler zu machen, als nicht zu handeln, um Fehler zu vermeiden. Ohne Initiative gibt es keine Stadtguerilla.

Weiter notwendige Fähigkeiten dem Stadtguerillero sind die folgenden: Er muß ein guter Läufer sein, muß Müdigkeit, Hunger, Regen und Hitze ertragen können. er muß Wache halten und sich verstecken können, sich verkleiden und jeder Gefahr ins Auge sehen können. Er muß bei Tag und Nacht handeln, darf sich nicht überhasten, muß eine unbegrenzte Geduld haben. Er muß stets die Ruhe bewahren und seine Nerven auch unter ungünstigsten Bedingungen und in ausweglosen Situationen kontrollieren können. Niemals darf er Spuren oder Hinweise hinterlassen. Vor allem darf er sich nicht entmutigen lassen...

Wie lebt und unterhält sich der Stadtguerillero?

Der Stadtguerillero muß es verstehen, inmitten des Volkes zu leben, er muß darauf achten, nicht als Fremder zu erscheinen oder sich vom normalen Leben eines Durchschnittsbürgers zu unterscheiden. Er darf in seiner Kleidung nicht von der gewöhnlichen anderer Personen abweichen...
Der Stadtguerillero muß von seiner normalen beruflichen Beschäftigung leben. Wird er jedoch von der Polizei gesucht, ist er ihr bekannt, schon verurteilt oder liegt ein Haftbefehl gegen ihn vor, so muß er in den UNtergrund gehen und oft versteckt leben. Auf keinen Fall darf er irgend jemandem etwas über seine Aktivität mitteilen, zumal dies einzig und allein Sache der revolutionären Organisation ist, in der er arbeitet.

Der Stadtguerillero muß über eine gute Beobachtungsgabe verfügen, muß über alles gut informiert sein, vor allem über die Bewegungen des Feindes. Er muß sich gut orientieren können und das Gebiet, in dem er lebt, sich befindet oder in welchem er sich bewegen muß, genau kennen.

Am wichtigsten und entscheidend für den Stadtguerillero ist aber,

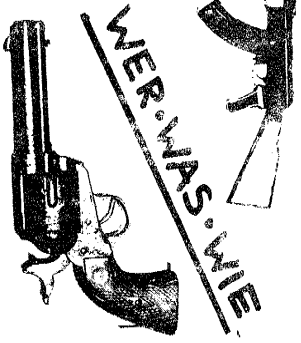
daß er mit der Waffe kämpft, was ihm oft nicht möglich macht, seinem normalen Beruf nachzugehen, ohne identifiziert zu werden. In diesem Zusammenhang wird die Rolle der ENteignungen deutlich. Für den Stadtguerillero ist es unmöglich, ohne den Enteignungskampf zu überleben...

Es ist klar, daß der bewaffnete Kampf des Stadtguerillero auch andere unmittelbare Ziele hat, aber wir beziehen uns hier nur auf die beiden wesentlichen, von denen das der Enteignung vorrangige Bedeutung hat...

Die brasilianische Revolution versucht durch die Enteignung der gefährlichsten Feinde des Volkes diese in ihren lebenswichtigen Zentren zu treffen; sie greift daher vornehmlich und in systematischer Form das Banknetz an, d.h. sie versetzt dem Nervensystem des Kapitalismus ihre konzentriertesten Schläge...
Die Einnahmen aus diesen Enteignungen wurden für die Schulung und technische Perfektionierung der Stadtguerilleros verwendet, für den Kauf, die Herstellung und den Transport von Waffen für das städtische Gebiet, für den Sicherheitsapparat der Revolutionäre, für die tägliche Unterhaltung der Kämpfenden und jener, die durch bewaffnete Aktionen aus den Gefängnissen befreit, die verwundet wurden oder von der Polizei verfolgt werden; desgleichen, um solchen Problemen entgegentretenzu können, die entstehen, wenn einzelne Kameraden verhaftet, eingekerkert, oder von der Polizei und den Militärs der Diktatur ermordet werden. Die erheblichen Ausgaben für den revolutionären Krieg müssen auf die großen Kapitalisten, die Imperialisten und Großgrundbesitzer abgewälzt werden, gleichzeitig aber auch auf die Regierung, sowohl die Bundesregierung als auch die Länderregierungen, denn sie alle sind Ausbeuter und Unterdrücker des Volkes...

Die Technik des Stadtguerillero

Niemand kann ein Stadtguerillero werden, der nicht seiner technischen Vorbereitung besondere Aufmerksamkeit widmet. Diese technische Vorbereitung reicht vom körperlichen Training bis zur Perfektionierung oder Erlernung von Berufen und Fähigkeiten aller Art, vor allem einer handwerklichen Geschicklichkeit.
Der Stadtguerillero kann nur dann eine gute physische Widerstandskraft haben, wenn er systematisch trainiert. Er kann kein guter Kämpfer sein, wenn er das Kämpfen nicht erlernt hat. Er muß mehrere Formen des Kampfes, des Angriffes und der Selbstverteidigung erlernen und üben...



Spätestens seit der siegreichen kubanischen Rebellion einerseits und den Niederlagen der "demokratischen Reformpolitiker" wie Bosch in der Dominikanischen Republik und Goulart in Brasilien andererseits, die unverzüglich den vom CIA inszenierten Gorilla-Putschen zum Opfer fielen, ist es klar, daß nur der bewaffnete Kampf und gar nichts anderes die lateinamerikanischen Völker vom Joch der imperialistischen Ausbeutung durch die USA befreien kann. Es gibt heute keinen ernsthaften Menschen auf dem ganzen Subkontinent mehr, der guten Glaubens eine reformistische Strategie der "friedlichen Entwicklung" für möglich hält - wenn doch davon die Rede ist, dann nur vonseiten der offen zynischen Machteliten, die zu eigenem Vorteil mit dem US-Kapital kollaborieren (wie z.B. jenes besonders monströse Exemplar eines Zynikers, der brasilianische Planungsminister Roberto Campos, der sich übrigens mit Hilfe eines 50-Mill.-Dollar-Kredits der Sowjetunion eine private Gesellschaft aufbaute).

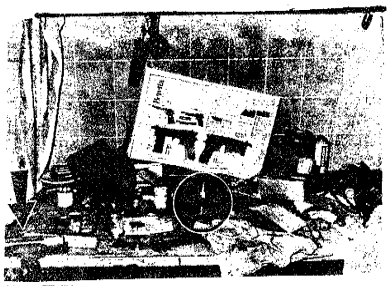
In Lateinamerika ist der bewaffnete Kampf für die Massen objektiv kein irrationales Abenteuer, sondern die einfache Notwehr im von den USA und ihren lokalen Statthaltern unerklärten Krieg der Ausbeutung, des Hungers, der Kindersterblichkeit und der Armut. Guatemala ist eines der ausdrucksvollsten Beispiele: Viele Guatemalteken haben ein tägliches Einkommen von 8 US-Cent, während eine Handvoll Reicher wie die Könige leben können. 8 von 10 Guatemalteken sind dazu verurteilt, Analphabeten zu bleiben, barfuß zu gehen und ständig unterernährt zu bleiben.

In den übrigen Ländern ist die Situation nicht viel anders. Überall treibt die Logik der kapitalistischen Ausbeutung die Verhältnisse in die Richtung, daß immer weniger immer reicher, während immer mehr immer ärmer werden, bis sie sich auch das Nötigste nicht mehr leisten können. Für Brasilien z.B., das unter dem Gorilla-Regime

des Präsidenten Marche und seines Planungsministers Campos nach der vollständigen Öffnung für das US-Kapital in rasender Schnelligkeit dem Zusammenbruch seiner Produktivkräfte entgegentreibt, ist die Revolution zu einer Existenzfrage geworden. Für die Massen wird die Alternative immer deutlicher: entweder zu verhungern oder zu kämpfen.

Das heißt mit anderen Worten: die objektiven Bedingungen für die gewaltsame Rebellion der Massen sind gegeben. Für die Revolutionäre besteht das Problem darin, auch die subjektiven Bedingungen zu schaffen. Ihr Ziel ist es, die Massen, die objektiv in zunehmendem Maße ihrer Lebensbedingungen beraubt werden, dazu zu bringen, daß sie auch bereit sind, gegen diesen Raub mit Gewalt zu kämpfen - den Kampf gegen die Macht des ausländischen Kapitals und die Repression durch dessen inländische Lakaie und Mätressen aufzunehmen.

Che Guevara hatte versucht, in Bolivien auf dem Lande eine Guerilla zu errichten. Er scheiterte am Verrat derjenigen, die unter der Fahne des Kommunismus die Interessen der Imperialisten und der Nationalbourgeosien zu vertreten. Außerdem hat die organisierte Konterrevolution der US-Counter-INsurgency-Experten aus den Erfahrungen Kubas und Vietnams gelernt, sich in besonderem Maße auf die Bekämpfung von isolierten Landtrupps in unwegsamem Gelände vorzubereiten.



TUPAMAROS

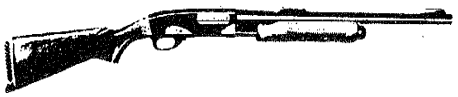
Die historische Erfahrung lehrte lateinamerikanischen Revolutionären, daß es notwendig ist, auch die Möglichkeiten der Stadt auszunutzen, sowohl in politischer als auch in militärischer Hinsicht. Sie sahen, daß als Vorraussetzung für den revolutionären Apparat in den Städten zu verfügen. Und daher mußten sie den Kampf gegen die Trotzkisten und Revisionisten in der Stadt aufnehmen, denen es in ihren infantilen Vorstellungen von Revolution durch den plötzlichen, simultanen Generalstreik darum ging, diejenigen zu diskreditieren, die die Unvermeidlichkeit des bewaffneten Kampfes erkannt haben und die Konsequenzen gezogen haben. Regis Debray wies in "Revolution in der Revolution2 nach, daß der Trotzkismus und damit noch viele andereSpielarten des Verbalrevolutionarismus keine falsche 23trategie2, sondern einfach ein Geisteszustand sind. Anhand von ein paar beiläufigen Bemerkungen über die nordamerikanischen "Strategen" der lateinamerikanischen Revolution, Hubermann und Sweezy, wies er auf die Bessessenheit bürgerlicher Intellektueller auf die Strategie hin. Er denunzierte dies als ein typischen Kennzeichen von kontempkativen Intellektuellen, die niemals begreifen können, daß z.B. die kubanischen Revolution und jede andere Revolution in taktisches Problem, oder vielmehr ein Haufen alltäglicher taktischer Probleme des revolutionären Kampfes sind. Eine Revolution ist nicht zu "planen" es kann keine "richtige2 strategische Linie geben - es gibt nur die objektiven Bedingungen, die poltische und soziale Situation, den Stand der eigenen Kräfte und Ausrüstung. Debrays Entlarvung der Weg-des-geringsten-Widerstandes-Politik des Trotzkismus und ähnliche Richtungen, ist somit auch kein strategisches Argument - sie benennt und kritisiert vielmehr ein Bewusstseinsstnad, den Debray hinter der Strategie erkennt. Er entlarvt eine verdrängte Einstellung der revolutionären Antirevolutionäre: eine hinter der radikalen Phrase verborgenen Passivität und Unfähigkeit zum kompromisslosen, nicht rückgängig zu machenden Engagement. Sypathisanten und Verbalrevolutionäre gibt es genug, in Lateinamerika wie überall - Leute, denen es bitterernst ist, und die alle Konsequenzen des revolutionären Kampfes zu tragen bereit sind gibt es entschieden weniger.
Die Lehre, die Debray (und damit Che Guevara) den lateinamerikanischen Revolutionären geben wollten, und die in gleicher Weise für Revolutionäre in der ganzen Welt gilt, lautet: diejenigen auf der Linken, die Revolution machen wollen, und die wissen, dass man dafür kämpfen muss, und dass dieser Kampf je nach der Situation früher oder später mit Waffen ausgetragen werden muss, sind, auch wenn sie Fehler machen schon hundertfach denjenigen voraus, die zwar ständig von Revolution, proletarischer Politik usw. reden, aber lieber gar nichts tun, als Fehler machen, und das dann auch noch als "revolutionäre Realpolitik" ausweisen.

Bei der Befreiung des Genossen Baader haben Genossen unter Einsatz ihres Lebens, einen Gefangenen aus den Händen der Polizei

befreit. Sie haben dies in einer gut geplanten und in allen Einzelheiten richtig durchgeführten Aktion getan. Und nun kamen die Noch-nicht-Revolutionäre, und sagten, das sei ein privates Unternehmen gewesen. Und zwar jene die nichts dagegen hatten, nach Moabit zu marschieren und die Scheiben des Gefängnisses einzuwerfen und den Gefangenen "Solidarität" zu versprechen.
Man stelle sich einmal vor, die Genossen, die den Genossen Baader befreit haben, wären kurz zuvor zur KPDAO gegangen und hätten die Unterstützung für die Befreiung verlangt. Sie könnten heute noch darauf warten, und der Genosse Baader sässe heute noch im Gefängnis. Oder nehmen wir an, diese Genossen hätten sich an andere Zukunftsrevolutionäre gewandt: entweder wären sie ausgelacht worden, oder sie sässen jetzt alle, weil einer gequatscht hätte.
Aber halt: wusste denn nicht schon die Polizei und die "Senatsclique" von der Befreiung? Man muss zugestehen, die AO-Studenten haben Phantasie! Denn die Polizei wird erst den Genossen Baader mit den anderen laufen lassen, dann aber sämtlichen linken Wohnungen in Berlin durchsuchen um die Helfer zu finden! Wäre es dann nicht sinnvoller, die Befreier zu verfolgen um dann ihren Unterschlupf zu entdecken? Und wäre es dann nicht immer noch möglich alle beliebigen Wohnungen in Berlin zu durchsuchen? Um sich Sachen gegen die Befreiung auszudenken, haben die AO-Studenten Phantasie, um aber die Taktiken der Polizei einigermassen logisch zu begreifen haben sie kaum mehr Verstand als ein Huhn.
Aber diese Einstellung der AO-Studenten und der SEW-Typen, für die die Revolution sowieso nicht eine Sache eines neuen Bewusstseins und eine neue Haltung des Menschen ist, sondern eine Sache von Zahlen und Wettbewerb, kommt nicht von ungefähr. Für sie ist nämlich die Solidarität eine Sache der Zukunft, heute herrscht noch Konkurrenz.
Für sie ist die Revolutionäre Handlung eine Sache der Zukunft: heute muss man analysieren. Die roten Fahnen werden daher verbrannt, und die Arbeiter vor den Wahlen zur Ruhe und Ordnung ermahnt. Und die Genossen, die andere Genossen, befreien und sie der Folterung der Gefängnisse entziehen, die nennt man Anarchisten und wilde Aktionisten, weil sie den "Organisationsbestrebungen" in die Quere schiessen.
Wäre aber nicht gerade die bedingungslose Unterstützung jener Genossen, die die Aktion durchgeführt haben, die beste Form eine solidarische Organisation aufzubauen? Wäre es nicht sinnvoller statt dieser Genossen als Kriminelle zu denunzieren, ihnen zu helfen um sie gegen die Polizei zu schützen? Aber wahrscheinlich haben die neuerlichen revolutionären Organisationen der Zukunft noch keine Abteilung für Solidarität entwickelt. Die Zukunft möge uns vor solchen Abteilungen für "sozialistische Hilfe" bewahren, von denen man Solidarität per Antrag erhält, nachdem das Zentralgremium entschieden hat.
Wie weit wären die rev. Bewegungen in Lateinamerika heute, wenn die Frauen und Männer, die sie bilden, die Vorstellung von Solidarität und rev. Aktion hätten, wie die SEW-Typen, AO-Studenten, ML-Dogmatiker und sonstiger Mist Wenn sie, statt die Bedingungen des bewaffneten Kampfes zu schaffen, in dem sie, bewaffnet zu kämpfen begannen, die "Heranreifung" irgendetwas abgewartet hätten?
Noch vor 5 Jahren wurde von den Tupamaros in Uruguay kein Wort gesprochen. Noch vor drei Jahren existierte die AIN Bewegung in Brasilien nicht. Und noch vor 2 Jahren gab es weder in Argentinien noch in Chile bewaffnete Aktionen, weil es keine bewaffneten Revolutionäre gab. Heute aber hören wir täglich von Überfällen Enteignungen, bewaffneten Auseinandersetzungen usw. aus diesen Ländern. Sind etwa die "objektiven Bedingungen" in fünf, vier bzw. zwei Jahren herangereift? Es mag sein, daß sich das einige Studenten und SEW-Verräter denken, und in der Tat denken sie auch so. Der Witz ist, daß nicht die objektiven Bedingungen sich verändert haben, sonder die subjektiven, und zwar deshalb, weil eine kleine Gruppe den Kampf begonnen hat, und zwar so, daß diese kleine Gruppe immer größer wurde. Und das Geld, um sich selbst zu ernähren, die Familien zu unterhalten und eine revolutionäre Organisation zu schaffen, das haben sie sich von den Kapitalisten geholt. Sie haben Banken und große Versicherungsgesellschaften, Postniederlassungen und Geldtransport enteignet. Und das Geld haben sie nicht in guten Anzügen und First-Class Flugkarten nach London, Rom Paris ausgegeben, um irgendjemandem zu einem teach-in einzuladen, sondern um ihre rev. Organisation zu schaffen. Vielleicht erringen die AO-und ML- Studenten etwas mehr Glaubwürdigkeit, wenn sie mal erklären, woher sie das Geld nehmen wollen, um ihre Organisationen zu finanzieren. Oder wollen sie durch Mitgliederbeiträge und Zeitungsverkauf, etwa der Roten Arbeiterpresse schaffen? Bei den 100 Mitgliedern und den 1000 Zeitungen!
Wir müssen allerdings hier wiederholen, was schon in vorhergehenden Nummern der 883 gesagt wurde: wir wissen, das wir heute weit davon entfernt sind, einen bewaffneten Kampf mit den Instrumenten der Kapitalisten führen zu können und zu müssen. Wir haben das gegenteilige auch nie behauptet, und wir kritisieren einzelne übernastige Genossen. Aber man verwechsle nicht: daß wir heute weit von einem allgemenen bewaffneten Kampf gegen Polizei und Heer sind, heißt nicht, daß wir bei bestimmten Aktionen nicht zur Waffe greifen müssen. Wenn wir es noch nicht tun, so zeigt es unsere Schwäche, nicht aber, daß es nicht nötig wäre. Die Genossen, die bewaffnet den Genossen Baader befreit haben, haben richtig gehandelt, und sie haben Mut und revolutionäres Bewußtsein gezeigt.
Der AO-Oberstudent, der noch vor einiger Zeit behauptete, daß jede Bombe der Imperialisten auf vietnamesischem Boden helfe, die Produktivkräfte des vietnamesischen Volkes zu entwickeln, der wird, wie viele andere noch nicht Revolutionäre erfreut sein, wenn in Uruguay oder Brasilien, USA oder anderswo gefangene Revolutionäre befreit werden.

Geschieht das in West-Berlin, dann denunzieren sie die Befreier. Weshalb? Weil die Revolutionäre in West-Berlin und in Westdeutschland gefälligst zu warten haben, dass sich die entsprechenden Organisationen bilden, bevor diese Art von Aktionen durchgeführt werden. Wir können aber sicher sein: mit diesen "Organisationen" werden nie revolutionäre Aktionen durchgeführt werden.
Was ist die Aufgabe der Revolutionäre in Westberlin und in Westdeutschland? Sie müssen sich allmählich organisieren, in geheimen Zellen, und Aktionen durchführen, die heute oder in Zukunft von den Massen verstanden und unterstützt werden.
Heute werden die Massen revolutionäre Aktionen nicht unterstützen. Sie haben es weder in Guatemala, Brasilien, Uruguay oder anders getan. Erst nachdem die Aktionen bestimmte Formen und eine bestimmte Gleichmässigkeit und Klarheit aufzuweisen beginnen, solidarisieren sich die Massen mit ihnen und unterstützen sie. Das ist ein e wichtige Lehre, die wir aus dem Kampf in Lateinamerika ziehen müssen.
Unser oberstes Gebot ist Solidarität mit allen Ausgebeuteten und Unterdrückten, und allen, die gegen die Unterdrückung und Ausbeutung kämpfen. Mit Solidarität und Waffen kann jeder Feind geschlagen werden.
Sind aber heute in Westberlin und in Westdeutschland revolutionäre Aktionen möglich und notwendig? Wir müssen diese Frage bejahen. Erstens sind sie möglich, weil es Revolutionäre gibt, die sie durchführen und auch in Zukunft durchführen werden. Sie sind weiterhin möglich, weil die Widersprüche der westdeutschen und Westberliner-Gesellschaft so herangereift sind, dass revolutionäre Aktionen diese Widersprüche verschäffen, seien sie auch im Moment von recht geringem Umfang.
Revolutionäre Aktionen sind notwendig, denn nur durch die Aktion kann in den Massen das Bewusstsein geschaffen werden, daß gegen das Kapital ein aktiver Kampf geführt werden muss, ein Kampf, der letzenendes auf Leben und Tod gehen wird. Dabei müssen die Re-

volutionäre in Westdeutschland und Westberlin die Erfahrungen anderer Revolutionäre sorgsam studieren, und sie beim Kampf berücksichtigen. Insbesondere sind folgende Lehren der lateinamerikanischen Revolution wichtig: dass sich erst im Kampf zeigt, wer tatsächlich gegen den Kapitalismus kämpfen will. Dass der revolutionäre Kampf alle Möglichkeiten ausnutzt, nämlich die legalen und auch die illegalen. Dass die Säule des revolutionären Kampfes der illegale Kampf ist, und der bewaffnete Kampf in diesem die wichtigste Funktion einnimmt. Dass die Form des bewaffneten Kampfes von den konkreten Bedingungen abhängt, in denen sich der allgemeinere revolutionäre Kampf abspielt. Aber die wichtigste Lehre ist die, dass ein bewaffneter Kampf nur dann stattfinden kann, wenn er von den Massen verstanden wird, dass aber das Verständnis der Massen durch den bewaffneten Kampf erst geweckt wird.
Das ist eine weitere Lehre der Revolutionäre aller Welt.
Wer meint, Organisationen durch den Verrat an Genossen erkaufen zu müssen, sei es ein verbaler oder tatsächlicher Verrat, muss bekämpft werden.
Die Solidarität ist aber keine abstrakte Angelegenheit. Um tatsächliche Solidarität übem zu können, braucht man Mittel. Die Mittel sind vorhanden, sie sind bloss in den falschen Händen, sie müssen in die richtigen Hände kommen!



Liebe Renate,
Ich habe Dir heute die Sardinien-Arbeit geschickt. Wenn Du den Rest fertig hast, kannst Du es ja wieder schicken (falls ich noch nicht heraus bin). Ich arbeite jetzt an den Sachen über die Streiks in Italien; leider habe ich keine Schreibmaschine und ihr müsstet die Sachen dann nochmals abtippen. Ich werde auch Ulrike und Philip schreiben, damit sie mithelfen. Wie geht es? Geht ihr viel baden? Weisst Du noch "Moorlake"? Auch hier kommt morgens die Sonne herein! Sei gegrüsst und umarmt.

★ Deine Renate

EINIGES ÜBER DIE ARBEITSMETHODEN DES COLLETTIVO POLITICO METROPOLITANO IN MAILAND, ITALIEN

1) Das Kollektiv versteht sich nicht als Organisation, die die Führung beansprucht, sondern als Aktionskern.

Unsere Sache ist es daher nicht, mit Gewerkschaften, Parteien, Parteichen, Gruppen zu konkurrieren, um "die Massen zu führen", sondern durch dialektische Praxis zum politischen Wachstum der Massen beizutragen, zur Entwicklung ihrer Autonomie, und die Veränderung der vereinzelten und begrenzten sozialen Kämpfe hin zum umfassenden gesellschaftlichen Kampf voranzutreiben.

Wir sind also ein theoretisch-praktisches Instrument innerhalb der allgemeinen proletarischen Bewegung, das - wenn es auch noch in Embryonalform und noch ziemlich eingeengt ist - eine globale Veränderung der Gesellschaft anstrebt.

Das Kollektiv ist nicht ein Zusammenschluss von Gruppen, sondern an ihm nimmt jeder Einzelne als Kämpfer teil.

Es geht uns also nicht darum gegenüber den Basiskomitees (CUB), den Schulungsgruppen oder anderen Basisorganisationen "den Führungsanspruch durchzusetzen" und sie "einzuverleiben", um sie dadurch in einen allgemeinen politischen Zusammenhang zu stellen, sondern wir wollen eine politische Organisation von AKTIVEN KÄMPFERN aufbauen, die sich dazu verpflichten, eine politisch einheitliche Arbeit in einzelnen sozialen Bereichen und in dem sie verbindenden Netz der Metropolen zu entwickeln.

Aktive Kämpfer: Wir wollen also nicht eine passive Übereinstimmung organisieren, von Zuschauern oder Individuen, die die politische Verantwortung, für das was sie tun und für das was sie denken an andere delegieren. Die Auswahl der Mittel und ihr Einsatz bei unseren Aktionen bestimmen sich durch die Möglichkeit, die antagonistischen Widersprüche zwischen der gesamten Bewegung der Massen und dem kapitalistischen System voranzutreiben, mit dem Ziel das bürgerliche System zu zerschlagen.

2) Am fortgeschrittensten Punkt angreifen

Unter den verschiedenen Problemen, vor die uns die politische Arbeit in diesen Monaten gestellt hat, ist eins besonders wichtig: sollen wir in einer Situation, in der wir verschiedenen Stufen von Bewusstsein gegenüberstehen, am höchsten oder am niedrigsten Punkt angreifen?

Ein Beispiel wird dieses Problem klären und beantworten.

Wenn ein revolutionärer Kämpfer in einer politisch nicht einheitlichen Basisorganisation arbeiten muss, die in eine linke und eine rechte Linie aufgespalten ist, wovon muss er in dieser Situation ausgehen, um seine politische Arbeit zu entwickeln?

- Wenn er von der "Rechten" ausgeht, d.h. vom niedrigsten Punkt, versperrt er sich die Möglichkeit, eine emanzipierende, vorantreibende, revolutionäre Praxis zu entwickeln, und er stellt sich damit auf eine Stufe, die in der gesamten Erfahrung der Gruppe bereits "überwunden" ist. Das ist eine opportunistische Haltung, die angemessen ist, wenn man mit "Arbeitern" oder mit "Studenten" zu tun hat, die aber falsch ist, wenn es um die proletarische Autonomie geht.

- Wenn er vom höchsten Punkt aus angreift, d.h. von der Linken her, schafft er sich die Möglichkeit seine Vorstellungen und seinen eigentlichen Kampf zu verwirklichen, indem sein autonomen Standpunkt dialektisch überprüft werden kann.

Diese zweite Antwort muss für unsere Entscheidung und für unsere Arbeit den Ausschlag geben.

3) Die Kämpfer nehmen nicht teil am Kollektiv sondern sie bilden es.

In den Jahren 1968-69 haben sich in verschiedenen Bereichen Basisgruppen gebildet, die zwar politisch ähnliche Standpunkte hatten, aber organisatorisch auf die einzelnen Bereiche beschränkt waren (Fabrik, Schule, Stadtteil, usw); heute haben sie sich im Kollektivals Basisorganisation zusammengeschlossen. Das bedeutet:

a) Der Ansatzpunkt unserer politischen Praxis ist nicht mehr der einzelne Bereich, sondern wird der allgemeine der Metropolen. Die Überwindung der partikularen Einzelorganisationen materialisiert sich in einer neuen Definition des Kämpfers, der in seiner Person und in seiner Praxis die Vielfalt der allgemeinen politischen Arbeit ausdrückt. Der revolutionäre Kampf ist ist in der Tat allgemein und umfassend oder er ist keiner.

b) Die Kämpfer des Kollektivs müssen durch eine umfassende politische Analyse die Schwerpunkte der revolutionären Entwicklung und die strategisch bedeutsamen Punkte in den Metropolen herausschälen.

Deshalb ist es notwendig als SCHWERPUNKT DER KÄMPFERISCHEN PRAXIS die Entwicklung der politischen Arbeit des Kollektivs im Innern der Produktionsstrukturen und der Nervenzentren des sozialen Lebens in den Metropolen zu bestimmen.

Nach den Schwerpunkten des Kampfes handeln bedeutet auch, dass man die geringen Kräfte, die zur Verfügung stehen, so konzentriert und aufteilt, dass sie in der politischen Praxis gezielt wirksam werden. Das heisst konkret: wenn ein Genosse den revolutionären Kampf entwickeln will und in seinem spezifischen Bereich isoliert ist, ist es besser, dass er sich für den Aufbau der allgemeinen Organisation des Kollektivs zur Verfügung stellt und sich auf andere, für die politische Arbeit produktivere Bereiche konzentriert.

4) Politischer Kampf und Kulturrevolution

Das westliche Proletariat ist im Prozeß des Wiederaufbaus in Europa. Die Instrumente, die es geschaffen hat, um seine "Diktatur" zu errichten, stehen ihm jetzt fremd gegenüber, sind ihm äußerlich und seinen Zielen entgegengesetzt und ziehen es in einen Prozeß hinein, der bar jeder Vernunft und historischen Bewußtseins ist. Wieder haben Vernunft und Geschichte der herrschenden Klassen sich ihrer Vorstellungen und Ziele bemächtigt. Der Kapitalist hat ihnen alles weggenommen, Gegenwart und Vergangenheit, ihre geistigen und materiellen Mittel: eine globale Enteignung, die nur eine globale Antwort zuläßt.

Es ist so, daß eine Geschichte von Gemeinheiten, wie die der herrschenden Klassen nicht unseren Haß gegen sie nährt. Es ist so, daß eine unerträgliche Gegenwart, wenn man unsere Möglichkeiten berechnet, nicht im entsprechenden Bewußtsein ihrer Unerträglichkeit ihren Ausdruck findet.

Wir sind tief gezeichnet von entfremdeten gesellschaftlichen Verhältnissen, in denen die "Trennung" das herrschende Gesetz zu sein scheint: Trennung zwischen öffentlich und privat, Trennung zwischen Sein und Bewußtsein, Trennung zwischen Kopf und Hand. Das überschwache Ich(neurotisch, entfremdet, egoistisch, individualistisch, manipuliert) ist eine Tatsache, mit der wir rechnen müssen: es ist eine Tatsache unserer Revolution.

Der Kampf für eine "neue Welt" ist auch der Kampf für einen"neuen Menschen". Die erfolgreiche politische Revolution ist mit einem realen und tiefen Prozeß der gesellschaftlichen und kulturellen Revolution verbunden. Die Revolution, die von der Utopie ausgeht, wird erst einmal in der revolutionären Gruppe verwirklicht. Sie geht gleichzeitig "innerhalb" und"außerhalb" eines jeden von uns vor sich, innerhalb und außerhalb einer jeden revolutionären Gruppe, innerhalb und außerhalb eines jeden Arbeitskollektivs. Sie erfordert eine tatsächliche Gleichzeitigkeit zwischen der Veränderung des Menschen und der Veränderung seiner Institutionen, zwischen der Veränderung der Bedürfnisse und der Veränderung des Produktions- und Konsumapparats. In der revolutionären Gruppe ist die kollektive Arbeit das Entscheidende für die notwendige Vereinigung des gesellschaftlichen Seins mit seinem Bewußtsein. Kollektive Arbeit ist kollektive Verantwortung, das heißt, daß der Einzelne die Gesamtheit der Probleme aller als seine Probleme akzeptiert.

Zwei allgemeine Elemente sind wesentlich für diese Arbeit: Vertrauen und gegenseitige Verfügbarkeit.

VERTRAUEN: das ist keine psychologische Sache, die sich auf das "sich gut kennen", auf vage Gesichtspunkte von Kameradschaft gründet, sondern es ist ein POLITISCHES VERTRAUEN, das man durch die gemeinsame Praxis erwirbt. Wir dürfen niemals vergessen, daß wir in einer kapitalistischen Gesellschaft leben, die immerzu das Wesentliche der öffentlichen und privaten Beziehungen entfremdet, in einer spät kapitalistischen Gesellschaft, die das überschwache "Ich" produziert.

Wir sind nicht gute Wilde in einer guten Gesellschaft, sondern "a priori" Hurensöhne in einer kranken Gesellschaft. Ein Kämpfer hat nicht das Recht das zu vergessen, weil er Vertrauen weder blindlings FORDERN NOCH ZUGESTEHEN DARF, das die Entwicklung der organisierten politischen Arbeit in Gefahr bringen kann.

Auf der anderen Seite ist das uneingeschränkte Mißtrauen - auch das auf psychologischer Basis entstandene - lähmend, und es verhindert, die Entwicklung des Prozesses der Zusammenarbeit.

Deshalb:
Schaffen wir Arbeitsstrukturen in denen es möglich ist, nach und nach unsere Notwendigkeiten in Fähigkeiten, unsere Neugierde in Kenntnis zu verändern, unseren guten Willen in wirksame Teilnahme.

GEGENSEITIGE VERFÜGBARKEIT:
es gibt nur eine einzige Weise wie man übereinander verfügen kann: wir müssen eine KOLLEKTIVE DISZIPLIN entwickeln und akzeptieren, das heißt, den anderen die Garantie geben, daß man auf dem Posten steht, auf dem man sein muß, daß man das macht, wozu man sich verpflichtet hat. Die Improvisation und die Disziplinlosigkeit sind die Merkmale des Spontaneismus (weil es sich noch nicht um die Spontaneität der Massen handelt, die zu einem höheren Grad an kollektiver Disziplin fähig sind, wenn auch heute noch sehr sporadisch.)

Wenn man von Disziplin redet - wegen der unangenehmen Reaktionen, die das hervorruft - wird man immer der Frage gegenübergestellt: wo bleibt die Freiheit? Eine alte marxistische Antwort auf eine alte Frage: die bürgerliche Freiheit ist die Freiheit des isolierten Individuums gegenüber anderen isolierten Individuen, die alle erdrückt sind von einer erbarmungslosen Herrschaftsmaschine(auch wenn sie heute etwas verschönert und bunter)ist). Wenn man sich auf diese illusorische "Freiheit" berufen will, HEIßT ES, DAß MAN AUF DIE VERWIRKLICHUNG DER TATSÄCHLICHEN FREIHEIT VERZICHTET.

Diese höhere Form von Freiheit (auch wenn sie noch unvollständig ist) ist die kämpferische Disziplin; sie schließt jedes PASSIVE Übernehmen von Aufgaben aus, sondern gründet sich auf die hartnäckige und bewußte Teilnahme eines jeden an der kollektiven Arbeit. Die Zuschauer und die Passiven (das betrifft nicht die noch weniger erfahrenen und fähigen Genossen) machen es möglich, daß sich bürokratische Hierarchien bilden.

COLLETTIVO POLITICO METROPOLITANO

BAMBULE

Liebe Genossen !

Das ist der zweite Brief den ich euch schreibe,Der erste war total unpolitisch und voll mit Jammern über meine persönliche Scheiße.Ich war in den ersten 5 Tagen und außer dem in Anbetracht der neuen Situation dabei eine neue Perspekive zu entwickeln.Die aufgrund der Situation zu entwickelnde Perspektive ist jedoch in der Tat keine neue,nämlich:politische Arbeit und Kampf der spätkapitalistichen Gesellschaft.Ich habe hier und jetzt zu beweisen ob ich zu Recht "Genosse"genanntt wurde und werde.Ich hoffe mit euer solidarischen Hilfe den Anschluß an den Disskussionszusammenhang nicht zu verlieren.Ich werde zum einen theoretisch Arbeiten und mit euch in Briefen die Diskussion führen ,zum anderen werde ich versuchen die Verhältnisse im Knast zu politisieren.Da ich die Verhältnisse nur oberflächlich kenne werde ich zeit benötigen.Eines ist auf alle Fälle klar: Die Antagonissmen der spätkapitalistichen Gesellschaft treten hier sehr ausgeprägt auf. Hier im Knast ist doch fast jeder ein Konsumterrorgeschädigter. Erfahrene Knastologen prophezeihen mir 2-3 Jahre was ich jedoch nicht hoffe. Ich werde irgendwann nach Westdeutschland ausgeflogen,von diesem Moment an wird der Kontakt für etwa zwei bis drei Wochen unterbrochen,da ich von Knast zu knast nach Süddeutschland transportiert werde.Bitte schickt mir Briefmarken, und wenn möglich Rosa Luxemburg Werke Bd. 1 bei EVA und das Annarchismus - Kursbuch.Um meine Schnorrerei zu vollenden bitte ich euch um DM 5,-- .Das Geld müßt ihr auf meinen Namen zur Anstaltskasse überweisen.Den Antrag für die Bücher werde ich beim Amtsgericht stellen.Bitte besucht mich mal:Montag bis Mittwoch und Freitags am Vormittag und Donnerstag am Nachmittag.Der Vormittagstermin dürfte besser sein.Bitte sagt Ingeborg bescheid sie sollmich besuchen.

Es ist jetzt Mittwochmorgen.Ich bin seit 5 Tagen im Knast und habe noch KEINEN Rechtsanwalt gesehen,obwohl er bereits am Sonntag angeblich verständigt wurde.

Ich weiß inzwischen warum der Anwalt noch nicht hier ist:Die Benachrichtigungskarte wurde mir heute (Donnerstag,man hat mit immer noch keine Briefmarken gegeben)mit dem Hinweis,meine Unterschrift sei unleserlich,zurückgegeben,und das 3 Tage nachdem ich sie abgegeben habe.Das ist ein bemerkenswerter Vorgang, finde ich.

Der Brief geht noch einen Tag später ab, da ich Donnerstag auf Freitag in einer "Beruhigungszelle" im Arrest saß. Es gab am Donnerstag auf meinem Flügel in fast allen Etagen Terror, nachdem eine Beatsendung umgeschaltet wurde. Nun habe ich die Sache weder angestiftet noch geleitet, aber mitgebrüllt. Von dem ganzen Flügel gingen drei Mann in Arrest.

AN ALLE BUNDESWEHRDESERTEURE UND KNASTGENOSSEN: WIR MÜSSEN UNSEREN HASS IN ENERGIE VERWANDELN ! LASST EUCH NICHT UNTERKRIEGEN !
FREE BOMMI !
KEINE AMNESTIE FÜR DIE JUSTIZ
MACHT KAPUTT WAS EUCH KAPUTT MACHT !

VENCEREMOS GERD

GENOSSEN

AM SAMSTAG HAT DAS KOMMANDO SCHANDFLECK BEI RANK XEROX ZUGESCHLAGEN! DAS KOMMANDO LIEF UNTER DER PAROLE "FREIHEIT FÜR DEN UNSCHULDIG INHAFTIERTEN ARBEITER HEINZ BROCKMANN UND ALLE GEFANGENEN!"

SEIT DEN 10 MAI HALTEN DIE DEN GENOSSEN HEINZ ZU UNRECHT FEST!

AM 9MAI WURDE ZU RECHT AUF DEN IMPERIALISTISCHEN STÜTZPUNKT GENERAL LEASING ALS RACHE FÜR KENT ANGEGRIFFEN DABEI IST ANGEBLICH DAS AUTO VON HEINZ GESEHEN WORDEN!

DIE AKTION IST EINE ANTWORT WORT AUF DEN PERMANENTEN TERROR? DER JUSTIZ!

WIR WERDEN WEITERMACHEN - BESSER - SOLANGE BIS KEIN GENOSSE MEHR SITZT!

WIR SCHLAGEN DIE WO WIR SIE TREFFEN!

SCHANDFLECKE GIBT ES IN BERLIN GENUG!

DER NÄCHSTE ANSCHLAG KOMMT BESTIMMT!

teilte uns mit, dass der Genosse Teufel in der Nacht vom 12. 6. verhaftet worden ist.

Kommando: FEUERteufel ins Rathaus

Gegen den Schandfleck Rathaus Tiergarten haben wir einen Vergeltungsschlag geführt.

Kommando: 4. November

Das Landgericht am Tegelerweg wurde ebenfalls angegriffen.

Der Teufel ist los !! bis der Genosse Teufel und alle andern unschuldig Inhaftierten frei sind.

Der nächste Angriff kommt bestimmt!!

Die Kommandos haben ohne Verluste gearbeitet.

ALFRED M. IST FREI !

Bei der Generalprobe zur Truppenparade am 21. Mai wurden auf dem TU Gelände einige Genossen überfallen,weil sie einen Besatzungsoffizier PIG geschimpft haben.

Alle wurden freigelassen.

Alfred M. saß bis zum 15.6.

Sie wollen ihm schweren versuchten Strassenraub anhängen, weil die Zuschauermenge dem Politbullen den Film entreissen wollte.

Aber das wissen sie selbst,dass sie damit nicht durchkommen,der Staatsanwalt:"Es liegt nichts gegen Alfred M. vor,aber in 1o Tagen ist ja sowieso Haftprüfung."

Noch meinen die Pigs,sie hauen uns in die Pfanne ,wie sie wollen.

WIR WERDEN DIE ZEIT IN DEN GEFANGNESSEN NÜTZEN RAUS KOMMEN WIR SOWIESO

AUCH AM 5.7.WURDE AM RATHAUS LANKWITZ EIN ANGRIFF GEMACHT!

DIESER ANSCHLAG WURDE LEIDER DURCH EIN UNTERPIG/EINEN NACHTWÄCHTER/VEREITELT!

DER ANSCHLAG IST EINE KONSEQUENTE ANTWORT AUF DEN GROBEN FEHLER DER ohne NÄMLICH DASS UNSER UNSCHULDIG INHAFTIERTER GENOSSE HEINZ BROCKMANN BEI DER HAFTPRÜFUNG NICHT AUF FREIEN FUSS GESETZT WURDE!

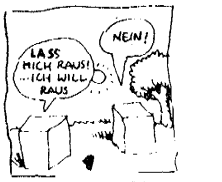
WIR WOLLEN DIE PIG'S DAMIT AUCH AN DIE ANDEREN GENOSSEN ERINNERN DIE SICH IMMER NOCH DURCH FREIHEITSBERAUBUNG GEKNECHTET WERDEN!

GENOSSEN SCHMEISST EUCH ZUSAMMEN UND ERINNERT DIE PIG'S IMMER WIEDER AN IHRE FEHLER!

LEISTET GANZE ARBEIT!

KOMMANDO HEINZ BROCKMANN

BEIDE KOMMANDOS HABEN OHNE VERLUSTE GEARBEITET



Neues Kambodscha in Jordanien?

KOMMUNIQUES ÜBER DIE LETZTEN EREIGNISSE IN JORDANIEN
(herausgegeben von der Nachrichtenzentrale des Al Fat'h Information-Office in Beirut)

KOMMUNIQUE Nr.1 (11.6.70 1Uhr morgens)

1. Einige Einheiten der Jordanischen Armee haben versucht, die Fedayin im Jordantal von den Revolutionsstützpunkten in den Städten zu isolieren.
2. Die Jordanische Armee hat sich gespalten. Viele Einheiten haben sich auf die Seite der Fedayin geschlagen; im nördlichen Teil Jordaniens schlossen sich alle Armeeinheiten den Reihen der Fedayin an.
3. Spaltung innerhalb der Jordanischen Regierung und Versuch von Seiten Emir Hassans, die Macht von Hussein, ganz gemäß dem neuen amerikanischen Plan, zu übernehmen.
4. Panzerdivisionen haben sich um die Flüchtlingslager Baqaah und Sarka zusammengezogen, um diese rücksichtslos einzuschießen. Die Einheiten der Volksmiliz sind ihnen kampfentschlossen entgegengetreten und haben sie zurückgeworfen.
5. Als die Jordanische Armee das Feuer auf Zivilisten eröffnete, nahm Al Fateh sofort die königlichen Paläste und den Jordanischen Rundfunk mit Raketen und Mörsern (120 mm) unter Beschuß.
6. Nach dem gescheiterten Versuch der Jordanischen Armee, die Büros von Al Fateh zu zerstören, ist es unseren Fedayin total gelungen, alle jordanischen Städte in ihre Hand zu bekommen.
7. Nach diesem Versuch hat die Jordanische Regierung die eigens für solche Fälle gegründeten CIA-Organisationen, namentlich Fateh-al-ahrar, Haschemitische Organisation und Hussein-Organisation, in die Städte geschickt, damit sie dort auf die Zivilisten schießen, um so die Bevölkerung gegen die Fedayin aufzuhetzen.
8. Die Organisationen, die die Verantwortung auf sich genommen haben, mit Al Fateh gemeinsam zu kämpfen, sind die FDPLP und Saika. Die FPLP (George Habash) hat sich bis gestern abend um 23Uhr nicht beteiligt. Wir begrüßen die kämpferischen Helden der FDPLP und

DIE WORTE des großen Vorsitzenden Mao sind auch bei den palästinensischen Untergrundkämpfern zu einem Symbol geworden.

Saika, die zusammen mit Fat'h die Verantwortung tragen, gegen die Marionettenregierung in Jordanien zu kämpfen.
9. Die libanesische Konterrevolution versucht, diese Krisen auszunützen, um die Revolution im Libanon zu liquidieren, aber die revolutionären Kräfte in Libanon waren auf der Hut und waren für alle Fälle gerüstet.
10. Bis zu diesem Moment verhalten sich die arabischen Staaten total passiv. Sie haben bewußt alle Nachrichten über die Vorgänge in Jordanien in ihren Zeitungen und Rundfunksendungen unterdrückt.
11. Die Zahl der Märtyrer unter den Zivilisten und den Fedayin beziffert sich auf mehr als 500 bis zur Herausgabe dieses Kommuniqués.

KOMMUNIQUES Nr.2 (11.6.70 13Uhr)

1. Offene Kollaborateure sind Sharif Nasser, Said Ben Shakar und Emir Hassan. Hinter den Kulissen allerdings arbeiten sie mit König Hussein zusammen, der nach außen hin ständig sagt, daß er nicht den Willen habe, sich an den Zusammenstößen zu beteiligen, um neutral zu erscheinen.
2. Als Zeitpunkt wählten sie die Konferenz in Kairo aus, an der sämtliche Befreiungsorganisationen teilnahmen, weil sie glaubten, so verhindern zu können, daß von den verschiedenen Organisationen ein gemeinsamer Beschluß gefaßt werden konnte.
3. Die Zusammenstöße waren auf drei Ebenen geplant:
auf der 1. Ebene mit den Spezialtruppen "Jordanische Saika" und "Jordanischer Boden",
auf der 2. Ebene mit den politisch rückständigen Gruppen in Jordanien, der hashemitischen und der jordanischen Gruppierung,
auf der 3. Ebene mit regulären Einheiten der Jordanischen Armee gemeinsam mit dem Jordanischen Geheimdienst. Eine Spezialtruppe unter der Führung von Sharif Nasser, Said Ben Shakar und CIA koordiniert die Arbeit unter den genannten Gruppen.
4. Der Artilleriebeschuß der Flüchtlingslager dauert auf Befehl Emir Hassans noch an.
5. Die Beschießung der königlichen Wagenkolonne wurde von dieser Spezialtruppe in dramatischer Weise durchgeführt, um damit die Verehrung des Königs durch die Armee zu erpressen und so den Kampf gegen die Fedayin auf die Spitze treiben zu können.
6. Israel hat heute einen massiven Luftangriff gegen die Stadt Salt geflogen.
7. Die Nachrichten bestätigen die Flucht von Mohammed Rasoul Kailani. (Chef des Geheimdienstes) nach London.

Nieder mit der Konterrevolution, den Kollaborateuren u. allen Verrätern

KOMMUNIQUE Nr.3 (11.6.70 19Uhr)

1. Die Jordanische Armee hat laufend dem Abkommen zuwider gehandelt und es seit heute morgen mindestens dreimal gebrochen. Das letzte Abkommen wurde um 13Uhr von der königlichen Familie aufgehoben.
2. Die Fedayin beherrschen das ganze Stadtgebiet von Amman. Die Armee liegt in Stellung bei den Palästen und in Kalaah. Von da aus nimmt sie die Stadtteile und das Flüchtlingslager Wahdad unter Artilleriebeschuß. Einige Armeeeinheiten haben in der letzten Nacht versucht, Amman zu erobern und die Fedayin-Stützpunkte zu stürmen; aber es gelang den Fedayin, sie zurückzuschlagen.
3. Die Hauptrolle in diesem blutigen Massaker spielt die amerikanische Botschaft; es gelang den Fedayin, den amerikanischen Militärattaché zu vernichten, als dieser von seiner Wohnung aus sich an Horden von Zivilisten persönlich beteiligte.
4. Die Reise von Kailani ausgerechnet zu diesem Zeitpunkt nach London und von da aus nach Rom muß Zweifel wecken und wirft Licht auf die Dimensionen des geplanten Blutbades.
5. Die arabischen Regime verharren immer noch in passiver Haltung. Der einzige Staat, der sich formell zu den Fedayin bekennt, ist Syrien.
6. Die Jordanische Armee schießt bewußt auf Zivilisten, um ein Blutbad zu inszenieren, damit der USA und der NATO ein Grund gegeben wird, in Jordanien ein neues Kambodscha zu stiften.

P.S. Aufruf der Nationalen Befreiungsbewegung für Palästina, Al Fateh, an GUPS, GUVA und alle arabischen Arbeiter- und Studentenorganisationen, Vertrauen in die Palästinensische Revolution zu setzen und sie zu unterstützen und gegen das jordanische Marionettenregime an allen Orten Widerstand zu leisten.

Revolution bis zum Sieg!

KOMMUNIQUE Nr.4 (12.6.70 13Uhr)

1. Es wurde vereinbart, die Massaker der Jordanischen Armee zu stoppen und Sharif Nasser, Said Ben Shakar, Wasfi'l Tall, Mohammed Rasoul Kailani u.a. aus Jordanien auszuweisen.
2. Es bestätigte sich 100%ig, daß die amerikanische Botschaft die treibende Kraft für die imperialistischen Agenten in Jordanien war.
3. George Habash gefährdet die Revolution, indem er die Krise durch Fragen zuzuspitzen versucht, die jetzt nicht im Interesse der Revolution liegen. Außerdem hielt er sich während der Kämpfe weit vom Ort des Geschehens in seinem Office in Beirut auf.
4. Der oben Genannte (Habash) hat in verschiedenen Publikationen u.a. in "Life" behauptet, daß er die Verantwortung für mehr als 85% aller militärischen Operationen innerhalb Israels trage.
5. Die palästinensischen Arbeiter in Frankfurt, Darmstadt, Offenbach und anderen Städten haben gemeinsam mit GUVA die jordanische Botschaft in Bonn besetzt. Sie haben ihre Arbeit niedergelegt, weil sie ihre Solidarität und Unterstützung für die Palästinensische Revolution zum Ausdruck bringen wollen.
6. Die an der Besetzung beteiligten Palästinenser haben die Botschaft von innen und außen mit Parolen und Plakaten von Al Fat'h beklebt.
7. Sie haben beschlossen, für die Dauer der Besetzung einen Hungerstreik zu führen, als Ausdruck für die absolute Unterstützung und Solidarisierung mit der Palästinensischen Revolution.

KOMMUNIQUE Nr.5 (12.6.70 18Uhr)

1. Abu Amar sendet Grüße an die palästinensischen Arbeiter und Studenten, die zur Zeit die Botschaft in Bonn besetzen.
2. In Amman wurde ein Komitee von der Palästinensischen Revolution und der anderen Seite gebildet, um die Verantwortlichen für die Massaker dingfest zu machen und vor Gericht zu stellen.
3. Die Bevölkerung (Palästinenser und Jordanier) ist nicht bereit, sich einschüchtern zu lassen, und klein beizugeben, sie zeigt im Gegenteil ihre volle Bereitschaft, sich der Revolution zur Verfügung zu stellen.

Es lebe die kämpferische Einheit des heldenhaften palästinensischen Volkes!

4. Die Zahl der Toten und Verwundeten geht in die Hunderte.
5. Es zeichnet sich immer klarer ab, daß der ganze amerikanische Stab in Jordanien die treibende Kraft hinter den Massakern ist, und keine Beendigung zulassen wollen. Daß die gesamte amerikanische und westdeutsche Kolonie in Jordanien außer Landes geflogen wird, deutet darauf hin, daß zusätzlich eine Invasion der Israelis und der NATO-Streitkräfte zu erwarten ist.
6. Die USA und Großbritannien beeilen sich, den Erfolg der Revolution aufzuhalten, ihn zu verhöhnen und die Palästinensische Revolution zu liquidieren.
7. Die Volksfront (Habash) ist die einzige Organisation, die die Befehle des Gemeinsamen Oberkommandos nicht respektiert. Damit trägt sie dazu bei, in so einer kritischen Situation Verwirrung unter den Revolutionären zu schaffen.
8. Die Besetzung der Botschaft in Bonn dauert noch unbegrenzt an.

KOMMUNIQUE Nr.6 (12.6.70 20Uhr)

1. Die Lage hat sich normalisiert und die Ereignisse haben sich zugunsten der Revolution entwickelt. Unklarheit besteht jedoch weiterhin.
2. Alle Kämpfer sind in absoluter Alarmbereitschaft, und alle nötigen Vorkehrungen sind an allen Fronten getroffen und auch in den Städten.
3. Die Volksfront (Habash) hat sich nicht effektiv an dem Kampf beteiligt und ihre Aktivität beschränkte sich auf Dinge, die ohne politische Bedeutung blieben und reinen Propagandacharakter hatten, wie die Besetzung des Jordan-Hotels, in dem sich die Ausländer befanden.
4. Alle Mitglieder des für die Verhandlung gebildeten Komitees sind in Amman eingetroffen, und es wird erwartet, daß mit der Untersuchung der Ereignisse heute begonnen wird.
5. Der Feind nahm den Süden Libanons unter Raketen- und Artilleriebeschuß um 11Uhr morgens. Nach Unterbrechung wurden die Kampfhandlungen um 8Uhr 15 wieder aufgenommen.
6. Die Assifa-Streitkräfte (Fateh) führten drei große Kommandounternehmen aus: sie nahmen Keryat Shamon unter Raketenbeschuß sowie zwei Kasernen der israelischen Armee. Die Ziele wurden direkt getroffen, und die Verluste an feindlichen Soldaten und an Kriegsmaterial sind sehr hoch.
7. Die Rolle der amerikanischen Botschaft und der CIA werden von Mal zu Mal deutlicher. Die Vertreter des US- und BRD-Imperialismus wurden evakuiert.
8. Die Besetzung der jordanischen Botschaft in Bonn dauert immer noch an.

P.S. Die amerikanische 6. Flotte setzt sich in Richtung Cypern im Mittelmeer in Bewegung. Die 82. Luftlandedivision in Fort Bragg (Kalifornien) ist in erhöhte Alarmbereitschaft versetzt.

يا عمال العالم إتحدوا !

"Es gibt keinen Zweifel: die Organisation, die die Revolution zum Sieg führt, kann nur als Ergebnis des Kampfes geschaffen werden"

Marighella

Stellungnahme des September 1969 gefallenen Guerillaführers der ALN Carlos Marighella zu fragen der Taktik und Organisierung.

Frage: Sie unterscheiden 3 Phasen: den Aufbau der Guerilla, ihre Erfahrungen und ihre Stabilisierung, Entwicklung und Umwandlung der Guerillaorganisierung in eine Kettenreaktion regionaler Aufstände. Welche Phase ist zum derzeitigen Punkt erreicht?

Marighella: Wir haben die zweite erreicht. Die erste Phase war die, der Bildung von Gruppen bewaffneter Kämpfer; gleichzeitig die permanente Krise in eine militärische Situation umzufunktionieren. Die Generale der Regierung zu dem Bekenntnis zwingen, daß der Revolutionäre Krieg schon begonnen hat. Man hat die Stadtguerilla aufgebaut. Die Guerilla auf dem Land wird dieses Jahr noch initiiert werden. Wir haben sie angekündigt, um den Feind zu zerstreuen, der ja die Antiguerillakampfmanöver in den verschiedenen Gegenden des Landes organisiert. Diese Gegenden, und nur diese, die kennt er sehr gut; dort gehen wir nicht hin.

Frage: Warum mit der Stadtguerilla anfangen?

Marighella: In Anbetracht der Situation der herrschenden Diktatur, die das Land erfährt, ist die Arbeit der Agitation und Propaganda zunächst nur in den Städten möglich. Die Massenbewegungen, hauptsächlich jene, die von Studenten, Intellektuellen und bestimmten Gruppen militanter Gewerkschaftler organisiert waren, haben in den wichtigsten Städten ein politisch günstiges Klima für einen härteren Kampf (bewaffnete Aktionen) geschaffen. Die von der Regierung ergriffenen antidemokratischen Massnahmen (Parlamentsschliessung, Ausschaltung der Wahlen, Mandatsentzug für mehr als 100 oppositionelle Abgeordnete und Senatoren, Zensur der Presse, Rundfunk und Fernsehen) haben Studenten, viele Professoren und Journalisten dazu veranlasst, ein Klima der Revolte zu schaffen. Die Revolutionäre haben die Solidarität der Bevölkerung gewonnen. Die Untergrundpresse erlangt Fortschritte. Die Geheimsender werden mit Vorzug empfangen. Die Stadt erschließt also die objektiven und subjektiven Möglichkeiten, die erforderlich sind, die Guerilla erfolgreich zu entfalten. Die Situation auf dem Lande ist umso ungünstiger. Die Landguerilla muß auf die Stadtguerilla folgen. Andererseits ist es für diejenigen, die auf dem Lande kämpfen werden, von Vorteil, daß sie im Stadtkampf stets geprüft worden sind. Die tapfersten unter ihnen werden sich auf dem Land bewähren.

Frage: Wie verstehen Sie das Fortschreiten der Stadtguerilla?

Marighella: Es läßt sich viel machen: Entführen, Sprengen, Sich-Schadloshalten an denjenigen Polizeichefs, welche unsere Genossen foltern und ermorden lassen. Fortsetzung der Waffen- und Geldenteignung. Wir wünschen, daß das Heer mit modernsten und effektivsten Waffen ausgerüstet wird, wir werden sie uns holen. Ich setze jetzt schon voraus, daß wir weitere bedeutende Persönlichkeiten kidnappen werden, um Ziele größeren Ausmaßes durchzusetzen, wie das der Freilassung von XX 15 politischen Gefangenen bei der Entführungdes nordamerikanischen Botschafters.

Frage: Schließt die Stadtguerilla die Massenbewegungen, wie z.B. Streiks und studentische Demonstrationen aus?

Marighella: In keinem Fall. Zur derzeitigen Lage der totalen Diktatur des absoluten Faschismus aber demonstrieren oder eine Fabrik besetzen, ohne durch bewaffnete Gruppen unterstützt zu werden, hieße Selbstmord begehen. Bei den letzten Straßenkundgebungen, sowohl in Rio als auch in Sao Paulo, sind Studenten ermordet worden. Die Polizei hat geschossen. Die Studenten hatten, wenn überhaupt, außer Knüppeln nichts, um sich zu verteidigen. Nächstens wird es anders sein: wenn die Arbeiter ihre Fabriken besetzen, werden sie vorher bewaffnet sein. In dieser Weise ist es, wie ich die Verbindung zwischen Stadtguerilla und der Massenbewegung einschätze. Außerdem können die Arbeiter aber gut Sabotage an Maschinen betreiben, auf geheime Weise Waffen herstellen, Material zerstören. Für die verheirateten Männer, Familienväter ist dies die einzige Form der Guerilla, die zur Zeit möglich ist.

Frage: Und die Arbeit in den Massen, heißt das Bewußtseinsbildung, Politisierung und Organisierung?

Marighella: Sie ist notwendig, aber muß nicht unbedingt vor dem bewaffneten Kampf geschehen, abgesehen von den traditionell-kommunistischen Linken. Hinsichtlich des revolutionären Krieges sind Arbeit in den Massen und der bewaffnete Kampf voneinander abhängig: eins bedingt das andere.

Kleinanzeigen

Kinderladen Turinerstr. sucht Klempnergen seen der einen Durchlauferhitzer installiert. Tel. 8866213

Kinderladen Schöneberg Hohenstaufenstr. 8 sucht Mädchen 5-6 J Tel. 2163396 abends

Kinderladen kreuzberg Oranienstr. 2a sucht 3-31/2 j alte Gen sein Tel. 615652
184192
183177

Im Zusammenhang mit der Entführung des deutschen Botschafters in Brasilien, in der Nacht zum 12. Juni, sucht die deutsche Presse abermals in einer Strategie der Verschleierung der Sachlage Zuflucht. Die Sprachrohre der Bourgeoisie produzieren in Leitartikeln Kolumnen, Zitaten und Ueberschriften Meinungen – ihre Meinungen – die Meinungen der Kapitalisten Deutschlands. So spricht man von 'Gewalt' und meint damit aber nicht den Staatsterror der in Brasilien durch die Herrscher zur Niederhaltung und Ausbeutung des brasilianischen Volkes dient: Folterungen, Mord, Erpressung von Familienangehörigen. So sieht die Praxis des faschistischen Militärregimes aus. So redet man von 'Skrupellosigkeit' (wie die Frankfurter Rundschau, 13.6.70) und bezieht sich auf die Immunität von Diplomaten. Wir fragen: achtet das westdeutsche Kapital die 'Immunität' des brasilianischen Arbeiters? Dieser wird für einen miserablen Lohn von ca 160 DM monatlich skrupellos ausgebeutet.

Man versucht alle Informationen auf die Person des Botschafters v. Holleben zu konzentrieren. (Tagesspiegel, 13. 6.70) 'Die BRD kann und muss verlangen, dass die brasilianische Regierung alles Menschenmögliche für den Entführten unternimmt ...' Man spricht von 'Nichternheit' (Süddte Zeit., 13. 6.70) des deutschen Botschafters, wobei dies eine Absicht klarlegt, von dem tatsächlichen Verhältnissen in Brasilien abzusehen, gedruckt wird eine ganze Seite über das Leben v. Hollebens (Welt am Sonntag, 14. 6. 70) aber die Bevölkerung hat nichts über die Ermordung von 9 politischen Gefangenen im DOPS (Politische Polizei) in Sao Paulo in den letzten Wochen erfahren. Man spricht von einem 'kranken Kontinent' (Spandauer Volksblatt, 14. 6. 70) ohne darauf hinzuweisen, dass der Keim dieser Krankheit (im kapitalistischen Jargon 'Unterentwicklung!') aus den USA und Westeuropa in diesen Kontinent getragen wurde; nämlich: Ausbeutung von Rohstoffen, Aneignung des Mehrwerts, Aufbau von Polizei-staaten und Ausbildung volksfeindlicher Unterdrückungsarmeen. Es ist wichtig, dass noch mals wiederholt wird, dass die revolutionären Bewegungen nichts gegen die deutschen Arbeiter und Studenten haben – es ist bloss ihre Absicht, das Wirtschaftskomplott, in das die Bundesrepublik mit ihren Botschaftern verwickelt ist, Seite an Seite mit dem räuberischen US-Imperialismus, an der Ausbeutung der Naturschätze und der Zerstörung der Volkswirtschaft der lateinamerikanischen Länder beteiligt ist, zu denunzieren. Die revolutionäre Bewegung möchte aber auch den arbeitenden Bevölkerung hier zeigen, dass die Militärdiktatur in Brasilien nicht die alleinige Folge der sogenannten 'Unterenwicklung' dieses Landes und einer etwaigen politischen Unreife seiner Bevölkerung ist. In Wahrheit ist die Militärdikatur die einzige politische Form der Unterstützung von Ausbeutung durch den USA- und BRD-Imperialismus. Dies geschieht durch die grossen ausländischen Konzerne, die der brasilianischen Wirtschaft das Blut aus den Knochen saugen, wohingegen eine Schicht von entschlossenen Patrioten klar den einzigen Weg erkannt hat, Industrie und Landwirschaft von der imperialistischen Aushöhlung zu befreien. Die Militärclique Brasiliens wie die Guatemalas, Südvietnams und Kambodschas ist nichts als die ausgehaltene Marionette der westlichen Mammutkonzerne: Ford, General Electric, Nestle, VW, Siemens, AEG, Krupp etc.. Sie eilte auch gleich herbei, den bonner Forderungen betreffs Massnahmen zur Freilassung des als Geisel festgenommenen Botschafters zu entsprechen. Sie würde alles tun, ihren Schutzpatron zufriedenzustellen.

Die deutsche Presse kommentiert dies mit einer gewissen Ironie: die Militärregierung wäre bereit, jeden Prestigeverlust hinzunehmen, die ihr beim Austausch des Geisels gegen politische Gefangene droht. Denn ihr Prestige beim Schutzpatron aus Bonn gilt ihr alles, das Prestige beim eigenen Volk nichts; sie hat es dort nie besessen.

BZ meint:

„Hoffentlich geht alles gut"

Kalter Kriegstem herrscht über die Entführung in der deutschen Öffentlichkeit und bei den Bonner Parteien. In den westlichen Hauptstädten zeigte man sich schokkiert über diese Tat brasilianischer Extremisten.

Die brasilianischen Kämpfer wollen die in Deutschland für soziale Gerechtigkeit Kämpfenden – Arbeiter und Studenten – auf die besonderen Verhältnisse und die Bedingungen des Kampfes aufmerksam machen: der extrem verschärfte Klassenwiderspruch verlangt natürlich auch entsprechende Mittel der Verteidigung. Treu der marxistisch-leninistischen Anleitung zum Handeln müssen die brasilianischen Revolutionäre neue Wege erfinden, ihr eigenes Leben und damit die Fortsetzung eines Widerstandes überhaupt zu garantieren. Sich stützend auf die in den Städten gewachsene Vorhut der politisch bewussten Arbeiterklasse, stellen die augenblicklichen Aktionen der Stadtguerillas die Vorstufe zur Massenmobilisation der Landarbeiter dar, welche von der Gesamtbevölkerung am schärfsten unter der Ausbeutung zu leiden haben. So gesehen, stellt der jetzt entfachte 'Terrorismus' nichts als ein aufgezwungenes Mittel zur Unterstützung des in der Bevölkerung erwachten Gesamtwiderstands dar. (Enteignung des von den Banken und dem Heer geraubten Volkseigentums). Die von den Stadtguerrillas gebildeten und unterstützten Landguerrillas sind ihrerseits Vorstufe zur breiten Organisierung des Volks in Volksmilizen; der Kampf auf dem Lande ist seit den letzten Monaten lebendige Wirklichkeit geworden.

siehe auch Seite 2

Zur Erläuterung dieser grossen Volksbewegung veröffentlichen wir zwei Dokumente.

I. das am Schauplatz des gelungenen Botschafterkidnapping der Weltöffentlichkeit zurückgelassene Manifest der verbündeten 'Revolutionären Volksavantgarde' (VPR) und 'Aktion der nationalen Befreiung' (ALN)

II. Interview des unter Polizeikugeln gefallenen Genossen Carlos Marighella mit dem Korrespondenten der Pariser Zeitung 'Front'.

KOMITT

KOMITEE ZUR UNTERSTÜTZUNG DER BRASILIANISCHEN REVOLUTION

VOM SCHLÄGER ZUM REVOLUTIONÄR

Fortsetzung:

Diese Arbeiter aber für die revolutionäre Organisation zu gewinnen, ist sehr wichtig, weil man bei ihnen sicher sein kann, daß sie die linke Intelligenz nicht als Hebel für ihren eigenen sozialen Aufstieg benutzen und sich von denKernschichten des Proletariats nicht entfremden! Diese Arbeiter wollen zuerst wissen, ob ein Genosse, der ihnen als "Kader"gegenübertritt, ihnen auch sympatisch, d. h. ein "guter Kumpel"ist;erst dann wollen sie wissen, was er für polit. Überzeugungen hat. Die meisten Arbeiter im Betrieb haben sich zuerst einmal nach meiner Familie, meinen Berufsplänen, meiner Freizeitbeschäftigung, ob ich eine oder viele Freundinnen habe, ob ich heiraten wolle, wo ich am liebsten Urlaub mache usw. erkundigt, weil sie zunächst ein menschliches Interesse an mir hatten, mich als Mensch erst einmal kennenlernen und einschätzen wollten;und von dieser Basis ausgehend, erkundigten sie sich schließlich auch nach meinen polit. Ansichten; diese hatten für sie jetzt aber einen ganz anderen Stellenwert, als wenn sie diese allein zum Ausgangspunkt meiner Beurteilung gemacht hätten. Und wo es mir gelungen ist, ihnen als polit. Agitator und Propagandist glaubwürdig zu sein, so nur dadurch, daß ich ihnen in erster Linie als "Kumpel", d. h. menschlich glaubwürdig war. In unserern linken kleinbürgerlichen Gruppen ist es genau umgekehrt: hier findet der Austausch fast nur noch auf der objektiven politisch-theoretischen Ebene statt, weil die subjektive menschlich-persönliche Ebene, die freilich durchsetzt ist mit "kleinbürgerlichen"Wünschen, Ängsten und Hemmungen, sich vor dem Argusauge der linken Zensur nicht blicken lassen darf. So kommt es, daß wir die Arroganz, Eitelkeit u. a. kurz: die Repressivität vieler "Genossen"in Kauf nehmen, bloß weil sie gute Theoretiker sind, bloß weil sie in jahrelanger Zwangsarbeit - was nicht ihr Verdienst, sondern ihr Privileg war - gelernt haben, den Klassikern nach dem Munde zu reden. Wenn ein Genosse sich in unseren polit. Gruppen theoretisch ausweisen kann und die Regeln des rhetorischen Faustrechts beherrscht, dann kann er sich all diese subjektiven Miesigkeiten leisten; wenn er auf dem hohen Roß der RPK-Sprache erst einmal Platz genommen hat, wird es keiner mehr wagen, - und am allerwenigsten die, welche selbst noch zu den Stallburschen der Theorie gehören - sich gegen einen solchen "Favoriten" zu wehren.

Das soll nicht heißen, daß ich prinzipiell gegen zentrale Führung, zentrale Gremien, zentrale Redaktionen usw. oder überhaupt gegen den demokratischen Zentralismus bin; nur wenn ich sehe, wie sich Genossen den Zentralismus unter den Nagel reißen, nicht weil sie die polit. und menschliche Qualifikation dafür hätten, sondern weil sie sich selbst gerne als Zentrum begreifen, und die Demokratie denen überlassen, die ohnehin zum "demos", d. h. zum Fußvolk der sozialistischen Bewegung gehören, dann allerdings scheint mir, daß die zur Zeit führenden Genossen menschlich und d. h. politisch noch nicht reif genug sind, um den demokratischen Zentralismus verantwortlich zu handhaben. Ich bin durchaus für die organisatorische Trennung von Kader- und Massenorganisation; nur wenn ich sehr, wie sich Genossen zu "Kadern"erklären und sich als polit. Lehrmeister der Arbeiter aufspielen, bloß weil sie sich ein bestimmtes theoretisches Niveau angeeignet haben, Genossen mit einer derart lädierten Menschlichkeit, daß sie selbst erst einmal in die menschliche Schule der Arbeiterklasse gehen müßten, bevor sie als polit. Lehrmeister ihr gegenüber auftreten dürften! - dann allerdings scheint mir, daß wir noch eines langen und intensiven Prozesses der Kritik und Selbstkritik bedürfen, bis sich verantwortliche Kader herausbilden, die nicht bloß gute Theoretiker, sondern auch gute Kommunisten sind. Ich bin durchaus für eine verbindliche Parteidisziplin: nur wenn ich sehe, daß diese zur Überwindung der antiautoritären Phase notwendige Disziplin subjektiv die analen Leistungs- und Konkurrenzzwänge der Genossen und überhaupt die Eigenschaften des analen Zwangscharakters verstärkt (polit. Ehrgeiz, theoretische Pe-

danterie, die sich z. B. als linke Buchgläubigkeit äußern kann, Grübelzwang, der sich z. B. als linker Analysier-Zitier- und Interpretationszwang äußern kann, usw.) anstatt sie abzubauen, wenn ich sehe, daß diese Parteidisziplin kein Moment der subjektiven Befreiung in sich birgt, uns also eher einen neuen linken Zwangscharakter, statt einen "neuen Menschen"beschert, dann scheint mir allerdings, daß wir in der Bejahung dieser neuen Parteidisziplin, die nicht die "Überwindung", sondern die undialektische Negation der anti-autoritären Phase zu werden droht, sehr vorsichtig sein müssen. Ich bin durchaus für ideologische Vereinheitlichung durch gemeinsame Schulung u. a. als Voraussetzung für den Aufbau einer revolutionären kommunistischen Partei; nur wenn ich sehe, daß diese ideologische Vereinheitlichung subjektiv die theoret. Phantasie und Produktivität vieler Genossen bevormundet und kastriert, jeden eilige zurückpfeift, der sich einen undogmatischen Exkurs erlaubt (z. B. mit W. Reich oder Trotzki argumentiert) diesen mit dem Schimpfwort des "Psychologismus", jenen mit dem des "Trotzkismus" brandmarkt,dann scheint mir allerdings vor einer solch rigiden und sektiererischen Form der ideologischen Vereinheitlichung Vorsicht geboten.

Vor allem hinderte uns dieser unterdrückte und unbearbeitete "subjektive Faktor", der sich in der Zwanghaftigkeit , in der Freud- und Lustlosigkeit unserer polit. Arbeit niederschlägt, daran, diejenigen jungen Arbeiter zu organisieren, die - wie Klaus - aus den proletarischen Unterschichten kommen und deren politische und psychologische Bedürfnisstrukturnoch relativ offen und unverstellt ist. Denn diese jungen Arbeiter lassen sich die psychologischen und theoretischen Zwänge, die wir ihnen in unseren polit. Gruppen auferlegen, nicht gefallen und bleiben schließlich weg. In dieser versperrten Atmosphäre unserer polit. Gruppen und Veranstaltungen können sie ihre authentischen proletarischen Stärken und Eigenschaften,ihre proletarische Offenheit, Direktheit, Herzlichkeit, ihr praktischer und organisatorischer Zugriff, ihr solidarisches Verhalten u. a. - all diese Eigenschaften, die die tägliche Kooperation am Arbeitsplatz in ihnen ausgebildet hat und die die subjektiv-menschliche Basis ihrer polit. Solidarität im Klassenkampf bilden werden - nicht entfalten. Wenn Klaus seine Kumpels politisch agitiert, dann steht er nicht nur mit seinem Kopf, sondern mit seiner ganzen Persönlichkeit, mit seiner ganzen proletarischen Spontaneität dahinter; und das ist wesentlich mehr als die paar polit. Einsichten und Begriffe, die er von mir oder auf den Schulbänken der sozialistischen Theorie gelernt hat, nämlich: seine theatralische und kämpferische Phantasie, die er sich in seinen Schlägereien angeeignet hat, seinen Haß auf die herrschende Klasse, der ihm im Betrieb bewußt geworden ist, seine Herzlichkeit, seine libidinöse Offenheit und Kontaktfähigkeit, die der Umgang mit seinen Kumpels in ihm freigesetzt haben u. a. Sein politisch-intellektueller Lernprozeß war zugleich ein emotioneller Befreiungsprozeß; die "Schulung", die er durchgemacht hat, hat nicht nur sein Vokabular, sondern sein ganzes Leben verändert: sein Verhältnis zu seinen Kollegen, zu seiner Familie, zur Arbeit und zu seinen Vorgesetzten, zu seinen Kumpels und Freundinnen u. a.

Umso schlimmer, daß wir diesen freigesetzten klassenkaämpferischen und proletarischen Energien zur Zeit keine andere Perspektive bieten als die der Anpassung an die Denk- und Grübelzwänge der linken Intelligenz! Umso schlimmer, daß wir in unseren politischen Schulungs- und Untersuchungsgruppen in der Mehrzahl nur solche Arbeiter "organisieren", die sich der proletarischen Eigenschaften und Stärken ihrer Klassenoch nicht oder nicht mehr bewußt sind und sich von ihren studentischen Lehrern haben dermaßen imponieren lassen, daß sie sich nur noch als deren Schüler begreifen können - obwohl die linke Intelligenz von ihnen genauso viel lernen könnte und sollte wie sie von ihr! Diese Dialektik von Lehrenden und Lernenden, diese dialektische Beziehung zwischen linken Intellektuellen und linken Arbeitern, die für beide Seiten emanzipierend wäre, kommt aber in unseren polit. Zirkeln nur selten, meist überhaupt nicht zustande. Auch wenn die Parole vom "proletarischen Standpunkt", von der "Proletarisierung der Intelligenz" u. a. noch so oft ausgegeben wird, was in unseren polit. Zirkeln faktisch vor sich geht, ist nicht eine "Proletarisierung der Intelligenz", sondern eine Intellektualisierung des Proletariats, die nicht seine Emanzipation, sondern seine Fixierung an die linke Intelligenz fördert.

Ihr müßt erst geschult werden, bevor ihr mitreden und in den zentralen Ausschüssen, Gremien usw. mitarbeiten könnt..." sagen die studentischen Kader zu den Arbeitern; "Schulung, Schulung und nochmals Schulung!" Darauf muß man antworten: "Arbeiter! Die politische und ideologische Schulung ist freilich eine notwendige Voraussetzung Eurer politischen Emanzipation; aber wenn ihr Euch nur auf die Schulung verlaßt, dann könnt Ihr bis zum St. Nimmerleinstag auf den Schulbänken der linken Theorie zubringen und warten, bis Euch die noch geschulteren linken Intellektuellen als gleichwertige polit. Partner anerkennen werden; wenn ihr nicht aufhört, die theoretische Stärke der linken Intelligenz als Eure Schwäche zu begreifen, und wenn Ihr nicht anfangt, ihren klassenmäßigen Schwächen Eure klassenmäßigen Stärken, ihren Rationalisierungen Eure Ehrlichkeit und Direktheit, ihrer oft eigennützigen Motivation Eure Uneigennützigkeit, ihrer psychologischen Ambivalenz Eure Kontinuität und Verläßlichkeit, ihrer individualistischen Eure kollektivistische Gefühls- und Denkungsart entgegenzusetzen, wenn ihr nicht anfangt, Euren linken studentischen Lehrmeistern Eure Identität als Arbeiter entgegenzusetzen, dann werdet ihr niemals die Führung übernehmen!"

Uns aber, den linken Intellektuellen, die in der Phase des Aufbaus einer kommunistischen Partei eine objektiv wichtige Funktion als Untersucher, Schuler, Aktivisten u. a. haben, muß man antworten:" Fangen wir erst einmal damit an, die Gewalt und kleinbürgerlichen Konkurrenzzwänge in unserern Gruppenbeziehungen abzubauen; fangen wir erst einmal damit an, solidarische menschliche, d. h. proletarische Beziehungen in unseren Gruppen herzustellen, bevor wir uns die Fußnoten des "Kapitals"gegenseitig um die Ohren knallen! Helfen wir den Genossen, die unsterblich in ihr eigenes Führungsleitbild verliebt sind und von sich glauben, sie seien unbeschadet wie der Vogel Phönix aus der Asche der Nachkriegsgesellschaft hervorgegangen, erst einmal auf den richtigen Weg der Erkenntnis, der Erkenntnis ihrer kleinbürgerlich-deutschen Kaputtheiten zurück, bevor wir ihnen die Ausarbeitung der "richtigen politischen Linie"überlassen! Tun wir nicht so, als seien wir der Nachkriegshölle unserer von repressiven Wünschen, Leitbildern, Ängsten und Traumata geprägten Gefühlswelt heil entkommen, sondern decken wir sie lieber auf, damit wir sie in den Griff bekommen, bearbeiten und verändern können! Diese infantilen, d. h. historischen Traumata und Konflikte werden nicht zuletzt durch die aktuelle Repression in unseren Gruppenbeziehungen und durch die aktuelle Angst vor unserem neuen kollektiven linken Über-Ich mobilisiert und verstärkt. Nicht zuletzt daran liegt es, daß so viele Genossen aus der polit. Arbeit aussteigen, um ihre "unpolitischen", infantilen Beschwerden und Konflikte, die die Bewegung mit dem Etikett des "Kleinbürgerlichen"von sich wegschiebt, dem Analytiker anzuvertrauen oder in Hasch-Euphorien vergessen zu können. Springen wir also nicht so rigide und masochistisch mit unserer eigenen kleinbürgerlichen Geschichte um, indem wir überall, wo sie sich zeigt, erbarmungslos den Deckel der marxistischen Theorie darüberstülpen!

Und hören wir auf, Genossen, die ihre polit. Zielsetzung des antikapitalistischen und antirevisionistischen Kampfes klar genug definiert haben, zu bekämpfen, als seien sie der Klassenfeind selber, nur weil sie sich nicht Hals über Kopf zur neuesten RPK-Offenbarung der "richtigen polit. Linie" bekennen. Hören wir auf, die polit. Nebenwidersprüche innerhalb der antikapitalistischen und antirevisionistischen Gruppen mit einer Verbissenheit auszutragen, als ginge es um Leben und Tod von Millionenarmeen! Diese polit. Nebenwidersprüche existieren bislang nur in den Köpfen einiger tausend linker Intellektueller mit einem sehr geringen proletarischen Anhang, deren polit. Entscheidungen also noch keine Berge versetzen , sondern höchstens einigen linken Intellektuellen schlaflose Nächte bereiten. Hören wir auf uns, Genossen, gegenseitig zu behandeln wir Politautomaten, die nur noch polit. Daten verarbeiten, um nach einer schlaflosen Nacht die richtige politische Lösung ausspucken zu können! Sonst degenerieren wir schließlich zu Polit-Eunuchen, die ihre durch ihren repressiven Sozialisationsprozeß ohnehin geschwächten sinnlichen und erotischen Fähigkeiten der "richtigen politischen Linie" zum Opfer gebracht haben. Schaffen wir lieber die Voraussetzungen dafür, daß unsere Bewegung schließlich die revolutionären Kaliber hervorbringt, die - wie übrigens auch unsere großen revolutionären Vorbilder, z. B. Che Guevara - nicht nur durch ihre richtige Theorie, sondern auch und vor allem durch ihre Menschlichkeit überzeugen! Fangen wir endlich an, die politische Arbeit als Hebel nicht nur einer ökonomischen Revolution, sondern auch der Revolutionierung unserer selbst und unserer menschlichen Beziehungen zu begreifen!

Vor allem ist dies die notwendige Voraussetzung dafür, daß wir unsere - von unserer Klassenlage her bestimmten - Verhaltenszwänge gegenüber dem Proletariat abbauen. Eben weil den Arbeitern ihr polit. Klassenbewußtsein durch den Faschismus und die Restauration des westdeutschen und westberliner Kapitalismus ausgetrieben wurde, weil ihnen also die politischen Kriterien fehlen, beurteilen sie uns, die linken Intellektuellen, die ihnen in dieser Phase des Aufbaus einer kommunistischen Partei als "Aktivisten"gegenübertreten, zunächst nach sehr einfachen und legitimen menschlich-proletarischen Kriterien, nämlich danach, wie wir uns zu ihnen verhalten: wie zu Objekten der politischen Agitation und Propaganda, denen wir möglichst schnell die "richtige politische Linie" eintrimmen und die "richtige politische Organisation" anlegen wollen oder wie zu Menschen einer Klasse, "welche einen universellen Charakter durch ihre universellen Leiden besitzt und welche kein besonderes Recht in Anspruch nimmt, weil kein besonderes Unrecht, sondern das Unrecht schlechthin an ihr verübt wird." (Karl Marx, Pariser Manuskripte)

Michael Schneider, Mitglied der PEI

DISKUSSION DER ARBEITERDELEGIERTEN BEI FIAT

Die unten folgende Diskussion einiger Delegierter von Fiat (siee letzte 883) ist in Auszügen dem Monatsheft der "Manifesto-Gruppe" entnommen. Diese Gruppe hatte sich innerhalb der KPI gegen den herrschenden kurs formiert und ist im Herbst rausgeflogen. Zuerst sidn die Mitglieder des Zentralkomitees aus geschlossen worden, und anschließend, weniger aufsehenerregend, viele Mitglieder auf allen Parteiebenen, die sich solidarisiert hatten.
Di Manifesto-Gruppe hat die augenblickliche Entwicklung der Räte in Italien theoretisch aufgegriffen.
Die Diskussion zeigt die Widersprüche, in der die noch wenig entwickelte Rätebewegung steckt. Aus eigener Entscheidung haben die Arbeiter in den Arbeitskämpfen die Delegierten als ihr Kampfinstrument und als ihre Organisationsform geschaffen. Von ihnen kam der Impuls. Dann haben die Gewerkschaften nachgezogen und versucht die Delegierten zu institutionalisieren, d.h. zu disziplinieren. Sie haben versucht, in den Abteilungen, in denen sie besonders stark vertreten sind, sogenannte Delegierte-Experten zu bestimmen. Die Arbeiter haben sich dagegen gewehrt; sie haben bestimmt mit welchen von diesen Gewerkschaftsleuten sie zusammenarbeiten wollten. Allerdings habe die Gewerkschaften auch nicht damit gerechnet, daß sich viele ihrer Delegierten auf die Seite der unmittelbaren Arbeiterdelegierten schlagen würden.
Die Delegierten treffen sich bereits überregional auf Kongressen in den großen Industriezentren Bologna, Turin.

Aus dem Kampf der italienischen Arbeiter wird deutlich, daß er in erster Linie in antiinstitutioneller Stoßrichtung geht, gegen die herrschenden traditionellen Organisationen der Arbeiterbewegung, daß er dahin zielt, eine eigene Organisation von Arbeitermacht aufzubauen.

SINISTRA Proletaria

Comitato per la difesa di Pietro Valpreda

IN MAILAND WERDEN DIE KIRCHEN AUSGERÄUCHERT

(aus der Stampa vom 4.6.7o)

Letzte Nacht wurde ein Anschlag auf die Kirche Santa Maria Passione verübt. Unbekannte haben am Hauptportal Feuer gelegt und dabei auch zwei Wahllisten verbrannt. Kurz vor halb vier wurde das Feuer von einem Nachtwächter entdeckt. Schon von weitem sah er einen Feuerschein und lief hin, um zu gucken, was los sei. Die ganze Tür war bereits abgebrannt. Die Politische Polizei traf auch gleich ein. Am Fuße der Tür entdeckten sie einen 2o cm langen Riß, der von einem aus einem vorbeifahrenden Auto geschleuderten Molotowcocktail herrühren soll. Die Attentäter entkamen unerkannt.

Liberiamo Valpreda.

Wie sind die Delegierten entstanden?

:Die Delegierten, die haben wir gemacht, als unmittelbaren Ausdruck der Arbeiter. Dann hat die Gewerkschaft versucht, darau ihre Angelegenheit zu machen. Die erste Erfahrung haben wir in den Hilfswerkstätten gemacht: es wurde uns klar, daß wir etwas brauchen, was den Willen der ganzen Produktionseinheit ausdrückt, nicht nur den der Gewerkschaft.

:In dem Augenblick, in dem wir den Kampf vom nur Streiken nach innen getragen haben in die Fabrik, wurde uns klar, daß es notwendig ist, ein organisatorisches Instrument innerhalb der Werke und Abteilungen zu haben. So ist die Diskussion über die Delegierten entstanden.

:Die Delegierten, inzwischen ungefähr 4oo(bei Fiat Mirafiori) sidn von Werkstatt zu Werkstatt verschieden entstanden, aber all gemein kann man sagen, daß sie alle ein Ergebnis des Kampfes im Betrieb waren. Es gibt sie in den Hilfswerkstätten etc. schon seit Mai, in den anderen Werkstätten sidn sie später gekommen, weil auch der interne Kampf dort sehr viel später begonnen hat.

:In der Karosserieabteilung ging es so vor sich. Im März als ich bei Fiat angefangen habe tat sich noch gar nichts. Sie hatten alle noch die Kasernen, wo sie ihren Militärdienst abgeleistet hatten, im Kopf. Im Mai fing es an zu gären. Die Situation wurde plötzlich explosiv, mit Streiks über mehrere Tage. Die Gewerkschaft - die in den Produktionseinheiten übrigens fast nicht existierte - wurde immer mehr überrollt. Der Kampf war ein völlig spontaner Kampf. Und da kam die Forderung nach den Delegierten auf.

: Nach dem Tarifvertrag im Juni wurde es klar, daß er nicht ganz erfüllt werden sollte. Fiat hat versucht die Front der Arbeiter aufzuspalten und die Gewerkschaft kennt nicht jeden einzelnen Arbeiter. Deshalb war es notwendig, eine Organisation der Arbeiter aufzubauen, die die Interessen der Arbeiter garantiert so entstanden die Räte.

:In den kämpfen im Mai-Juni waren die Delegierten eine Entscheidung der Arbeiter, keine Geschichte, die vom Himmel fiel, keine abstrakte Forderung, die die Gewerkschaften oder einige Gruppen aufgestellt hatten. Als im Werk 13 und in der Presse der Kampf wild, ohne eine traditionelle Organisation durchgeführt wurde, die ihn unterstützt hätte, haben die Arbeiter die Notwendigkeit erkannt, daß sie eine neue Organisation finden müssen, um den Angriffen von Fiat machtvol Widerstand zu leisten. Für diesn Kampf sind die dix Delegierten der Produktionseinheiten gewählt worden.

Frage: Das waren die Delegierten der Produktionseinheiten, die die Arbeiter direkt gewählt haben, vor den Juniverträgen. In diesen Verträgen wurden von der Gewerkschaft bestimmte Delegierte anerkannt und institutionalisiert. Im Vertrag werden diese 56 Delegierten als Experten bezeichnet. Was ist der Unterschied zwischen diesen Experten und den Arbeiterdelegierten welche Beziehung besteht zwischen beiden?

:Die Gewerkschaften haben Verhandlungen über die Delegierten geführt, die dann in dem Vertrag vom Juni nur für die Karosserieabteilung zugestanden wurden. Am 26.Juni wurde pro 1ooo Arbeiter ein Delegierter für jede Gewerkschaft eingesetzt. Ich selbst und viele andere mit mir haben dafür gesprochen, das alles lieber ganz abzulehnen, als solch einen Delegierten zu akzeptieren. Wegen der Gefahr, daß diese 56 Delegierten alle die unmittelbar gewählten Arbeiterdelegierten einschränken und lähmen würden, denn sie vertraten nur ihre Gewerkschaftsorganisationen und nicht alle Arbeiter. So kaxxx war der Delegierte der FIOM zwar kämpferisch(Metallarbeitergewerkschaft, die der PSIUP nahesteht), aber der Kampf sollte von oben geführt werden, außerhalb jeder Initiative an der Basis - während der von der SIDA z.B. praktisch nicht existierte. Jeder Delegierte der Gewerkschaften wurde so zum Abbild seiner Organisation: Tat die Gewerkschaft nichts, dann tat er auch nichts.

Frage:Wenn die Basis hätte autonom wählen können, wären dann vor allem die Delegierten der FIOM und der FIM gewählt worden, weil sie die kämpferischsten sind?

:Nicht automatisch, denn über all bei Fiat ist der Anteil der in Gewerkschaften äußerst gering Deshalb mußten die Gewerkschaften in den meisten Fällen schließlich auch die Kandidatur von Arbeitern annehmen, die mit ihnen nichts zu tun hatten, aber von der Basis gewählt worden waren. Dennoch hat jede Gewerkschaft bei Fiat ihre Hochburg. Auch die Arbeiter insgesamt haben noch ein unterschiedliches Bewußtsein. Aber im allgemeinen lief die Wahl folgendermaßen ab: Die 4 bis 5 unmittelbar gewählten Delegierten der einzelnen Kolonnen sind zusammengekommen und haben überlegt, ob sie die Experten der Gewerkschaften akzeptieren oder nicht.

:Ich zum Beispiel bin von der Gewerkschaft aufgestellt aber ich versuche, alle Entscheidungen zusammen mit den Arbeiterdelegierten zu treffen, weil ich einer der ihren bin. Ich versuche klarzumachen, daß zwischen dem einen und dem anderen kein Unterschied in den Aufgaben besteht und daß nur die Direktion diesen Unterschied einführen und stabilisieren wollte. Aber da die Arbeiter zum Teil noch ein legalistisches Bewußtsein haben, glauben einige, daß die Experten größere Macht als die Arbeiterdelegierten haben. Deshalb ist es eines der nächsten Ziele, für alle Arbeiterdelegierten dieselbe Stellung zu erreichen, damit sie auch formal den Experten gleich sind.

Frage: Seid ihr einverstanden, damit, als Nahziel die Anerkennung aller Arbeiterdelegierten zu setzen?

:Es ist absurd zu glauben, daß der Kapitalist uns diese Macht kampflos überläßt und alle die Delegierten anerkennt, die wir haben wollen. Der Kampf läuft nicht so, daß wir uns vom Kapitalisten anerkennen lassen, sondern daß wir verhindern, daß er durch Versetzungen der Delegierten in andere Abteilungen und andere Repressionen unseren Kampf unterläuft. Daß er nicht versetzt wird hängt allein vom Kampfbewußtsein der Kolonne ab. Wenn die Kolonne schwach ist, hat der Delegierte keine Macht, auch wenn er auf dem Papier anerkannt ist. Und dann: Mit der Anerkennung kommen Verträge durch die der Delegierte erheblich eingeschränkt wird; aber Delegierte dürfen in ihren Funktionen nicht eingeschränkt sein.

:Wenn alle Delegierten anerkannt worden wären, wäre der Kampf nicht in dieser Weise weitergegangen. Wenn er nicht anerkannt ist, hat der Delegierte viel mehr Spielraum.

:Es kann nicht darum gehen, für die Anerkennung zu kämpfen, weil der Kapitalist nie eine Gegenmacht, sei auch noch so embryonal, in der Fabrik anerkennen wird. Das heißt nicht, daß wir die anerkannten Delegierten ablehnen, weil es noch nicht ausgemacht ist, ob sie nixxx integriert werden. Wir müssen aber verhindern, daß sie den permanenten Konflikt abfangen und vermitteln. Wir werden versuchen, die Delegierten als Instrument für den Konflikt einzusetzen, nicht als Instrument für die Verhandlungen.

:Die Delegierten entstehen mehr oder weniger spontan, und der Kapitalist versucht sie zu benutzen, indem er sie institutionalisiert und fordert, daß sie von den Gewerkschaften nominiert und nicht von den Arbeitern gewählt werden. Er versucht, sie mit tausend Regeln einzuschränken. Wir müssen ihn daran hindern. Wir dürfen aus der Anerkennung keinen Fetisch machen aber sie auch nicht unterbewerten. Das Problem ist, daß der Delegierte nicht an die Legalität gefesselt wird und von der Gewerkschaft akzeptiert wird, sondern allein den Arbeitern verantwortlich bleibt. Der Delegierte steht im Widerspruch zu dem System der Betriebsorganisationen und bekämpft es damit. In dieser Hinsicht unterscheidet er sich vom Gewerkschaftler, und deshalb kann er nicht von der Gewerkschaft aufgestellt werden, als wenn er ihr Vertrauensmann wäre. Der Gewerkschaftler technisiert die Probleme, während der Delegierte bereits ein Teil der Kulturrevolution ist. In den Versammlungen entwickelt er eine Diskussion über die allgemeinen politischen Probleme, in der er für das Ziel, die Schaffung einer neuen Machtorganisation der Arbeiter agitiert.

312.- DM bar auf die Hand !

Kollegen !

"IGM und Unternehmer sind sich einig" feiert die IGM sich selbst in ihrem Verrat. Und:"zusätzlich zum Lohn 312 DM können sie ganz leicht verdienen."
Kollegen, wir haben das Gesetz und die Bedingungen, was wir mit dem geschenkten Geld machen können, in den letzten Tagen gründlich studiert. Und wir haben dabei kapiert: wir werden kein Geld sehen; im Gegenteil, wir werden bestohlen.

Wie handhaben die Schweine dieses Gesetz, um ihren Diebstahl an uns noch besser zu organisieren?

Nach 7 Jahren sollen wir an das große leichtverdiente Geld rankommen. Aber was taugt unser Geld nach sieben Jahren für uns, wo jede Lohnerhöhung durch die Preissteigerungen aufgefressen wird, wo die Umzugsdarlehen gekürzt werden und die Zinszuschüsse für andere Darlehen auch...? - Und was taugt unser Geld, wenn es 7 Jahre lang auf der Bank, in Form von Wertpapieren für die Kapitalisten arbeitet? (Die IGM-Verräter bieten uns buchstäblich an, wie das Geld anzulegen sei, zum Beispiel "als Darlehen an ihren Arbeitgeber, wenn er damit einverstanden ist") Die Schweine. Die Kapitalisten jammern ständig über Geldknappheit beim Investieren und deshalb sollen wir es ihnen jetzt geben. Das 312 DM-Gesetz soll einzig sicher stellen, daß die Kapitalisten über unser Geld verfügen können. Dieser Betrug ist leicht zu durchschauen: Vermögensbildung heißt nicht nur, daß wir nichts kriegen, sondern es heißt, daß sie uns bestehlen wollen. Denn bei den folgenden Tarifverhandlungen werden die Gewerkschaften und Unternehmer vereint uns darauf hinweisen, daß sie uns bereits für 7 Jahre im voraus einige ständige Vermögenszulage gewährt haben.

Die 26 DM, so werden uns die Schweine sagen, die habt ihr doch schon, ihr habt doch Bausparverträge oder Belegschaftsaktien (Was sollen wir denn mit diesem Mist anfangen - Häuserbauen?)

Um die 4%, die die 26 DM im Monat bei einem Durchschnitts-Monatsgehalt von 700 DM bedeuten, die genau werden wir bei der nächsten Lohnerhöhung abgezogen bekommen- "denn die habt ihr doch schon, werden sie uns sagen.

Wir sagen: wir wollen Geld, das Geld, das uns gehört, und zwar auf die Hand. Bargeld.

Die nächsten Tarifverhandlungen werden nicht ohne uns stattfinden.

Kollegen und Kolleginnen!
IGM und Unternehmer sind sich einig - auch einig für die nächsten Tarifverhandlungen.
Setzen wir der Einigkeit der Ausbeuter und Verräter die Einigkeit der Arbeiter und Arbeiterinnen entgegen!

500.-DM LEHRLINGS GEHALT

GLEICHER LOHN FÜR DEUTSCHE + AUSLÄNDISCHE ARBEITER

GLEICHER LOHN FÜR FRAUEN UND MÄNNER